



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

175 (16.4.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-164803](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-164803)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postanweisung Mth. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile 1.20 Mth.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephonnummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expd. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 175. Mannheim, Donnerstag, 16. April 1914. (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Die Wahlen in Schweden, eine Lehre für den Liberalismus.

Das Gesamtresultat der schwedischen Wahlen ist noch immer nicht bekannt, aber soviel steht doch schon jetzt fest, daß der linke Flügel des Liberalismus der leidtragende Teil sein wird. Schon bei dem Bekanntwerden der Wahlen in der Landeshauptstadt Stockholm zeigte sich, daß die rechtsstehenden Parteien eine erhebliche Zahl von Stimmen gewonnen hatten, die Sozialdemokratie sich gut behauptete, während der linksliberalen Parteien ein erheblicher Stimmenrückgang zu verzeichnen war, so daß der Führer dieser Partei, Herr Staaff, nicht wiedergewählt wurde.

Herr Staaff ist allerdings von einem anderen Wahlkreise zum Abgeordneten gemacht worden, jedoch er dem Reichstage erhalten bleibt, aber die von ihm geführte Partei hat auch im Lande fast durchwegs verloren. Nach dem bis jetzt bekannten Teilresultate haben die rechtsstehenden Parteien 9 Sitze gewonnen und 1 verloren, die Sozialdemokraten haben 4 Sitze gewonnen und 2 verloren, die linksliberalen aber haben 10 Sitze verloren. Die für die Verstärkung der Landesverteidigung eintretenden Elemente also haben den Haupterfolg davongetragen, die ihr zweifellos entgegenstehende Sozialdemokratie hat ihre Verluste mehr als auszugleichen, der linksliberalismus aber hat für die Gewinne der beiden extremen Parteien aufzukommen und es ist ihm nicht gelungen, seinen verlorenen 10 Mandaten auch nur ein einziges gewonnenes entgegenstellen zu können.

Es ist interessant, daß man in Schweden jetzt dieselbe Erfahrung macht, die man in Deutschland vor 21 Jahren gemacht hat, als damals zum ersten Male die Volksvertretung aufgelöst wurde. Auch damals handelte es sich um eine Stärkung der Wehrkraft, welche die konservativen Parteien und der gemäßigte Liberalismus eintreten — also ganz wie jetzt in Schweden —, während der linksliberalen Parteien — also ebenfalls wie in Schweden. Das Ergebnis der Wahlen war, daß die beiden konservativen Parteien von 93 Sitzen auf 100 kamen, die Nationalliberalen

von 42 auf 53, jedoch also die Freunde der Wehrvermehrung ihre Sitze um 18 vermehrten. Die linksliberalen hingegen kamen von 66 Mandaten auf 37 herunter, verloren also fast die Hälfte ihrer Sitze; die Sozialdemokraten endlich erhielten statt 35 Mandaten 44, vermehrten also ihre Sitze um 9. Genau wie in Schweden fand also eine wesentliche Stärkung der Rechten, eine geringere, aber doch auch nicht unerhebliche Stärkung der äußersten Linken, d. h. der Sozialdemokratie, und eine erhebliche Schwächung der bürgerlichen Linken statt.

Diese Gleichartigkeit ist keinesfalls eine Zufälligkeit, vielmehr sind die inneren Gründe dieselben. In allen nationalen Fragen, besonders in denjenigen der Wehrhaftigkeit des Landes, sind die bürgerlichen und die sozialistischen Begriffe streng getrennt. Das natürliche Empfinden jedes bürgerlich denkenden Menschen ist national, den Anhängern der Sozialdemokratie wird von Kind auf — die Sozialdemokratie arbeitet ja mit besonderem Eifer an der „Erziehung“ der Jugend — durch Vereine, Versammlungen und Presse das nationale Empfinden lächerlich und verächtlich gemacht. Die Folge davon ist, daß, wenn eine bürgerliche Partei in Fragen der Wehrkraft versagt, sie bei ihren eigenen Anhängern kein Verständnis dafür findet, mag sie auch noch so plausibel scheinende Gründe für ihr Verhalten anführen. Umgekehrt wird der Sozialdemokratie von ihren Anhängern zugesichert, wenn sie nationale Forderungen mit Hoheit zurückweist. Und so kommt es denn, daß, wenn einmal hart auf hart kommt und eine Regierung wegen nationaler Forderungen eine widerwärtige Volksvertretung auflöst — wie es 1893 im Deutschen Reiche und 1914 in Schweden der Fall war —, die bürgerliche Wählerschaft in hellen Scharen von der bürgerlichen Partei fortzieht, die sich der nationalen Forderung widersetzt hat, während die sozialistische Wählerschaft desto fester zu ihrer Partei hält.

Der deutsche Liberalismus hat seit etwa anderthalb Jahrzehnten die logische Konsequenz aus den bei der Reichstagsauflösung von 1893 gemachten Erfahrungen gezogen und er hat seitdem bei nationalen Forderungen, insbesondere solchen für die Wehrkraft und für die Kolonien, nicht mehr versagt. Der schwedische linksliberalismus hat Erfahrungen dieser Art bisher zu sammeln noch keine Gelegenheit gehabt, er dürfte wohl aber aus dem Ergebnisse der Wahlen von 1914 die Lehre zu ziehen wissen. Denn wenn es auch nach dem bisherigen Ergebnis der Wahlen wohl möglich ist, daß linksliberale und Sozialisten zusammen die Mehrheit behalten, so werden doch die linksliberalen vorwiegend

fortals die schwächste der drei Gruppen im schwedischen Reichstage sein und dadurch den geringsten Einfluß besitzen, während sie bisher eine führende Rolle spielen durften. Wir halten es deshalb für nicht ausgeschlossen, daß nach den Wahlen die linksliberalen in der Frage der Landesverteidigung mit sich werden reden lassen und daß sie von den Sozialdemokraten, deren Freundschaft für sie verhängnisvoll geworden ist, abfallen werden.

Dreibund und Dreiverband Der Besuch Poincares in Rußland.

p.k.h. Petersburg, 13. April. (Von unserm Korrespondenten.)

Der Aufenthalt des Präsidenten der französischen Republik Poincaré in Rußland wird, wie ich aus sicherster Quelle erfahre, folgenden Verlauf nehmen. Seine Ankunft wird im Juli, zu Beginn der großen Wälder, erwartet. Der Präsident wird auf einem der großen französischen Panzerschiffe, voraussichtlich auf dem „Condé“, in Begleitung von drei Corpscos in Kronstadt einreisen, wo er von der gesamten baltischen Flotte empfangen wird. Die französischen Schiffe werden gegenüber Peterhof vor Anker gehen. Von hier wird Poincaré auf dem Fischschiff „Alexandra“ in den Peterhof-Hafen landen, wo ihn die Ehrenwache begrüßt. Sodann begibt sich der Gast des Zaren in den Peterhof-Palast, wo 1897 Kaiser Wilhelm Aufenthalt genommen hat. Nach stündlichem Besuchswechsel findet um 6 Uhr nachmittags im Peterhof-Palast das Galadiner statt. Am folgenden Tag wohnt Poincaré der Militärparade in Krasnojé Selo, einem Freizeitsitz, sowie der Jermone des Japankrieges bei. Abends wird zu Ehren des Präsidenten eine Balletvorstellung im Theater zu Krasnojé Selo veranstaltet. Am dritten Tag empfängt der Präsident in der französischen Botschaft Vertreter der französischen Kolonien, woran sich der Besuch der französischen Wohltätigkeitsanstalten, der Haack- oder Rosankabehere, der Bienenzucht und endlich der Empfang des diplomatischen Korps im Winterpalast anreicht. Den Abend beschließt eine Festbankett in der französischen Botschaft.

Am vierten Tag kehrt der Präsident nach Kronstadt auf das Panzerschiff zurück, wo vor der Abfahrt den russischen Gästen ein Galadiner bereitet wird. Auf dem Rückwege wird Poincaré Kopenhagen besuchen und dort zwei Tage zubringen. Den Präsidenten werden der

französische Außenminister, sein Kabinetchef, der Privatsekretär, zwei Adjutanten und ein hoher Militärbeamter als Vertreter des Kriegeministeriums begleiten.

Der frühere französische Außenminister Pichon bringt, in einer Unterredung mit dem Pariser Vertreter der „Westfälische Wrenja“, diese Reise des Präsidenten mit dem bevorstehenden Besuche des englischen Königs in Paris in Zusammenhang. Beide Besuche sind nach Auffassung Pichons darauf gerichtet, das Dreiabkommen zu festigen, sowie Rußland und England einander näherzubringen. Bei dieser Gelegenheit äußerte sich der französische Staatsmann auch über den deutsch-russischen Zeitungskrieg, der abgesehen von seinem eigentlichen Ziele, die Bande des Dreiabkommens nur noch inniger geknüpft habe. Die Verwandlung des Abkommens in einen Bund scheint dem früheren und vielleicht auch zukünftigen französischen Außenminister nunmehr ganz naturgemäß.

Die Begegnung von Abbazia. Französische Mitteil.

R.K. Paris, 15. April.

Die „Liberté“ schreibt bezüglich der Begegnung in Abbazia: Marchese di San Giuliano und Graf Verachtold haben sich in Abbazia nunmehr getroffen; vier Tage wird ihr Beisammensein währen. Wenn man von der ungewöhnlichen Dauer dieser Entrevue, auf die Anzahl und die Qualität der Fragen schließen wollte, welche die beiden Minister behandeln werden, gebe es wahrhaftig genug, um den Dreibund zu verdoppeln und Europa auf den Kopf zu stellen. Doch muß man in Abbazia der Billigkeit Rechnung tragen und insbesondere den Notwendigkeiten, welche das Feld und die Tragweite der gemeinschaftlichen Absichten der Moriamächte einschränken.

Obgleich kein Communiqué erwartet wird, werden diese vier Tage doch nicht verstreichen, ohne daß eine Information über das Resultat derselben durchsickert. Weder Oesterreich noch Italien haben uns an einen vierseitigen Stillstand im Orient gewöhnt. Die einfachsten Entschlüsse, sie seien nun persönlicher oder übereinstimmender Art, werden unter den gegenwärtigen Umständen ein suggestives Interesse tragen.

* Wien, 15. April. Dem Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ in Abbazia wird die Nachricht, daß bei der Zusammenkunft von einer Fortsetzungskonvention die Rede sein werde, als unbegründet bezeichnet.

Kunst und Wissenschaft. Die Sammlung Carl Baer.

Von Professor Dr. Friedrich Walter. 1. Vorbemerkung.

Erkenntlicherweise geht man nach dem Vorbild anderer Städte nun auch hier dazu über, hervorragende einheimische Privatkollektionen weitgehend vorübergehend der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. So war vor Jahresfrist die kostbare Gemäldesammlung des Herrn Dr. Carl Baer in der Kunsthalle zu sehen; nun werden voraussichtlich auch andere Mannheimer Sammler folgen und ihre Schätze aus anderen Gebieten der Kunst und des Kunstgewerbes zeigen.

Nach kann sich freilich Mannheim mit seinen verhältnismäßig jungen Sammlungen nicht in gleiche Reihe stellen mit dem, was Ältere und größere Städte an privaten Rundschau aufzuweisen haben — Städte, in denen lebendige Überlieferung und ansehnliche Vorbild nicht selten schon seit Generationen tätig war — aber mit dem zunehmenden Wohlstand unserer Stadt ist das Interesse und die Verfügungsfähigkeit auch nach dieser Seite aus beschleunigten Anfängen emporgewachsen, und Mannheim genießt heute schon als Stätte erfolgreichster privater Sammlertätigkeit einen höheren Ruf, als viele unserer Mitbürger merken.

Privatsammlungen ergänzen den öffentlichen Rundschau, und so darf man mit Stolz darauf hinweisen, daß wir hier in Mannheim zwei Privatkollektionen alter Porzellan haben, die erstklassig genannt werden müssen und weit über die Mauern unserer Stadt hinaus rühmlich bekannt sind; die der Herren Carl Baer und Jean Wurs. Im Jahre 1800 hat der Mannheimer Altertumsverein

eine Verkauftausstellung des in hohem Maße wertvollen und in diesem Sammlungen vorhandenen frankenthaler Porzellans veranstaltet — es war eine der ersten derartigen Ausstellungen — und wie der im Druck erschienen Katalog heute noch übersehen läßt, haben damals schon die beiden Sammlungen Baer und Wurs vorgeleitet. Sie haben mittlerweile an Jubel wie an Umfang noch ganz bedeutend gewonnen. Andere Sammler sind hinzu getreten, aber schwerlich ist es zu sagen, daß die öffentliche Sammlung, zu deren Aufgeben es gehört, in der ehemaligen kurpfälzischen Hauptstadt das vornehmste Kunstereignis der pfälzischen Lande, eben das frankenthaler Porzellan in mühevoller Arbeit vorgeführt, die Sammlung des Mannheimer Altertumsvereins, bei der Verschicktheit der Mittel, die bisher zur Verfügung standen, außerordentlich zum Gebilde ist an frankenthaler Porzellan. Die Museen in Heidelberg und Speyer haben und hierin — auch mit Jubelannahme privater Opferwilligkeit — weit überholt. Ob dieser Vorlesung wohl jemals einholen ist?

Zum Behen des Mannheimer Altertumsvereins — der Erbs aus den Eintrittskarten soll der Vereinstosse zuzuführen und für Anläufe von Museen hiesigen Verwendung finden — hat sich nun Herr Carl Baer bereit gefunden, seine Sammlung zu bestimmten Stunden in seinem Hause auf kurze Zeit dem Publikum zu öffnen. Es erscheint daher berechtigt, mit einigen Worten auf die Eigenart dieser Sammlung hinzuweisen und ihren wesentlichen Inhalt kurz zu schildern.

Die Sammlung Baer beschränkt sich nicht etwa nur auf frankenthaler Porzellan. Ihr Schwerpunkt liegt in der feinen grünen Kunst des Rokoko; nur ausnahmsweise geht sie darüber hinaus. Sie pflegt zwei Sammelgruppen, Kleinporzellan und feines Porzellan des 18. Jahrhunderts. Auf dieses Ziel hat sie sich erst im Laufe der Jahre mit voller Be-

stimmtheit konzentriert. Bei den meisten Sammlern richtet sich in das bestimmte begrenzte Sammelziel erst nach der Praxis heraus. Die meisten beginnen mit dem allgemeinen künstlerisch oder kunstgewerblich Interessanten und gelangen erst von da mit immer schärferer Konzentration zu ihrer besonderen Aufgabe, in der sie desto mehr zu erreichen vermögen, je mehr sie alles andere, nicht damit zusammenhängende abstoßen. So ging es auch dieser Sammlung. Zuerst wurden neben dem Porzellan Gläser, Porzellan, Metallarbeiten u. s. w. gesammelt und eine Prüfung auf das Sammeln von Münzen und Medaillen als besondere Aufgabe betrachtet. Von den Medaillen hat erst später dann der Übergang zum Kleinporzellan.

Das oberste Gesetz aller Sammler nach ästhetischen Gesichtspunkten ist Qualität sammeln. Nicht minder wichtig ist das andere: der Sammlung eine abgerundete Einheitlichkeit geben und ihre Eigenart möglichst klar ausdrücken. Der erste Anstoß zum Sammeln liegt häufig in ererbten Familienbesitz. Einige in Erben geerbte Stücke frankenthaler Porzellanstücke und Figuren, wie sie sich da und dort noch in alten Mannheimer Familien finden, bildeten auch hier den Ausgangspunkt zum Weiterwachsen und Ausfüllen. Zur erfolgreichsten Aufrechterhaltung bei sich in Mannheim mannigfache Gelegenheit, dazu kamen Kurierungen auf Reisen, Besuche ausländischer Museen und Versteigerungen.

Die Ausdehnung, die die Sammlung jetzt hat, machte es notwendig, sie neu zu ordnen und methodisch aufzustellen. Diese Aufstellung ist nunmehr beendet. Herr Baer hat seine Sammlung das ganze zweite Obergeschoß seines Hauses eingeräumt; zur eigentlichen Ausstellung der Schätze sind drei Zimmer verwendet. Ein Vorraum gibt mit einigen Ausnahmestücken von Porzellan (Sammlung von Tellern) und Bildnissen einen Überblick auf das, was den Besucher in den folgenden Zimmern erwartet. Von der Türwand begrüßen die

Einblick des Kurfürsten Carl Theodor und seiner Gemahlin den Besucher, und eine große Wappentafel in Porzellan (Wolffsch 1775), deren Gegenstück im Weimarer Museum liegt, läßt bereit stehen, daß diese Sammlung ihr Augenmerk auf feine und nicht alltägliche Stücke richtet.

Der Mittelraum birgt in sechs großen modernen Stühlen die Schätze der Porzellanammlung. Von den beiden anschließenden Zimmern enthält das eine die gemalten Kleinporzellan (Miniaturen), der andere die modellierten Kleinporzellan (Nellels aus Ton, Waage, Spielzeug usw.) und einige Vasen. Die in diesen drei Zimmern verzeigten Möbel, s. B. die geschmiedeten Holzstühle und geschweiften Kommoden ergänzen geschickt den einheitlichen Eindruck, den die wohlgeordnete Neuaufstellung macht. Im Miniaturzimmer sollen sich einige Bücher, Schmuckstücke, Ringe, gemalte Glasgefäße usw. sehr gut dem übrigen Sammlungsinhalt an.

2. Porzellan.

Unter den deutschen Porzellanmanufakturen des 18. Jahrhunderts nimmt Frankenthal jetzt den Platz ein, der ihm nach der Qualität seiner Erzeugnisse tatsächlich gebührt; es ist in der Werkführung wie im Preis an vorderster Stelle gerückt. Die Frankenthaler Fabrik begründete Paul Hannong von Stralsburg 1755 mit kurfürstlichem Privileg (Worte eingedruckt: P. H.) seit 1757 leitete sein Sohn Josef Adam Hannong das Unternehmen und war 1759-62 Eigentümer (Worte: I A H) verdrängten und vertrieben wurde. Im Jahre 1769 wurde die Fabrik von Kurfürsten Carl Theodor in eigene Regie übernommen (Worte: C T Monogramm des Kurfürsten mit Krone) und 1769-70 (Zeit höchster Blüte) von Adam Bergsdall geleitet (unter den C T Worte beigedruckt A B). Seit 1670 war technischer Leiter der Fabrik Simon Fejner, der verschiedene neuartige Farben einführte. (In dieser

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 16. April. 1914.

Eine Kundgebung der hannoverschen Nationalliberalen.

Der Geschäftsführende Ausschuss der national-liberalen Partei der Provinz Hannover hat Gelegenheit genommen, sich in seiner gestrigen Sitzung mit der inneren Parteilage zu beschäftigen. Aus der Erörterung ergab sich, daß der Antrag des Parteivorstandes die volle Zustimmung der Parteimitglieder in allen Teilen der Provinz gefunden hat. Es wurde darauf die folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

Der Geschäftsführende Ausschuss der national-liberalen Partei der Provinz Hannover begrüßt mit Genehmigung des Parteivorstandes die Verhandlungen des Reichstages und des Reichstages der national-liberalen Jugend sowie des Nationalliberalen Reichstages der Provinz Hannover. Er hofft zuversichtlich, daß es den Bemühungen des Geschäftsführenden Ausschusses der Gesamt-partei gelingen wird, das von den Parteifreunden in hohem Maße erwünschte Ziel durch freundschaftliche Vereinbarungen mit den betreffenden Verbänden zu erreichen und damit der Partei die so dringend notwendige einheitliche Organisation wiederzugeben. Es ist eine selbstverständliche Konsequenz der Zugehörigkeit zu unserer Partei, daß alle Beteiligten an den vom Geschäftsführenden Ausschuss einleitenden Verhandlungen in lokaler, dem Frieden der Partei dienlicher Weise teilnehmen.

Zur Frage der Auslandshandelskammern.

Diese wichtige und interessante Frage unserer äußeren Handelspolitik will nicht zur Ruhe kommen. Seit den achtziger Jahren beschäftigt sie unablässig die Handelsvertretungen, seit 1899 auch den Reichstag. Gegenüber den hier wie dort gegebenen Anregungen hat die Deutsche Regierung stets große Zurückhaltung gezeigt. Infolgedessen wurde praktisch wenig erreicht; eine deutsche Handelskammer in Brüssel, die Vertreter des Reiches, hätte ihre Funktionen einnehmen, weil ihre Bitte um die dringend erforderliche finanzielle Beihilfe von der Reichsregierung abgelehnt wurde. Andere Länder haben mit solchen Schwierigkeiten wehe gekostet. Immerhin scheint auch bei den Regierungen dieser Staaten und selbst bei den Interessenten keine übermäßige Begeisterung für ihre Auslandshandelskammern zu bestehen.

Da es von Interesse ist, daß man auch ein hervorragender deutscher Kaufmann, der Vorsitzende der Handelskammer für den Kreis Hannover, Kommerzienrat E. Engelhardt, sich über das Problem in ziemlich skeptischer Weise ausspricht. In No. 7 des X. Jahrgangs der „Deutschen Wirtschafts-Zeitung“ (Verlag C. Neubecker, Leipzig), in der er die ganze Frage historisch und kritisch behandelt, vertritt er die Auffassung, daß unter Umständen vor einer deutschen Auslandshandelskammer ein den Konsuln beigeordnetes wirtschaftliches Beirat den Vorzug verdienen möchte. Allerdings nur unter der Voraussetzung, daß solchen Beiräten gewisse Selbstbestimmungsrechte und eine gewisse Selbstständigkeit verliehen würden. Es möchte ihnen ein ausreichendes Maß von Initiative gegeben werden; sie müßten ferner das Recht haben, gefasste Beschlüsse, die etwa vom Reichstag nicht gebilligt werden, dennoch mit der nötigen Begründung unter Darstellung des Sachverhalts an das auswärtige Amt gelangen zu lassen. Des Weiteren wäre nötig, daß ihnen ausreichende Mittel zu Gebote ständen, die sie selbst zu verwandeln hätten. Die Wahl der Mitglieder der Beiräte dürfte nicht dem Konsul allein überlassen werden; eine gewisse Mit-

bestimmung, die den besonderen Verhältnissen der deutschen Kolonie des Gebietes, für welches der Beirat errichtet wird, anzupassen wäre, müßte gefordert werden. Unter diesen Voraussetzungen glaubt Kommerzienrat Engelhardt, wie gesagt, den „Beirat“ den freien deutschen Handelskammern im Auslande vorziehen zu sollen. Die diesen immer drohenden Gefahren, mangelnde finanzielle Grundlage, Einwirkungen ungeeigneter Persönlichkeiten und damit ein Arbeiten gegen den eigentlichen Zweck, Verschlechterung des deutschen Ansehens, ein Vordringen persönlicher, nicht immer ganz reinen Ehrgeizes, die Möglichkeit des Aufkommens von Neigungen, andere als ausschließlich deutsche Wirtschaftsinteressen zu fördern, u. a. mehr, wären dadurch glücklich vermieden. Durch eine ständige, dem Beirat genügend freien Spielraum lassende Angliederung an das Konsulat würden Differenzen, wie sie zwischen Konsulat und freien Kammern nie zu leicht entstehen können, nach Möglichkeit ausgeglichen werden, und die gemeinsame Arbeit würde in der Regel eine bessere sein, als die Arbeit des Konsuls oder einer freien Auslandskammer jeweils für sich allein wäre. Dabei würden die Kosten auf das niedrigste Maß fallen, da dem Beirat das ganze Material des Konsulats zur Verfügung stünde, das sich eine freie Kammer erst mit großen Kosten beschaffen müßte. Der Verfasser hebt dann noch die Bedeutung hervor, die das Institut des Handelsfachverständigen in Verbindung mit dem Beirat erhalten könnte, und gelangt schließlich zu dem Ergebnis. Das Zusammenwirken von für ihren Beruf auch wirtschaftlich ausreißend vorgebildeten Konsuln mit gut ausgewählten Beiräten ihres Bezirks, erscheint mir als die beste Lösung dieser so wichtigen Frage.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar wird am 9. Mai vormittags in Braunschweig zu den Lauffeierlichkeiten einziehen. Die Lauffeierlichkeiten sind am 8. Uhr im Dom statt. Um 8 Uhr ist Galafest. Das Kaiserpaar wird am Sonntag, den 10. Mai, Braunschweig wieder verlassen.

Ein Sieg der „Kölner Richtung“ in Trier. Eine in Trier von etwa 500 Mitgliedern besetzte Versammlung der Zentrumspartei hat der „Kölner Richtung“ einen Sieg gebracht, der um so bedeutender ist, als Trierer die letzte Festung der „Katholiken“ war. U. a. Oberlandesgerichtspräsident Dr. (Düsseldorf) verteidigte unter lebhaftem Beifall der Versammlung die Zentrumspartei gegen die Vorwürfe, die von der eigenen Partei gegen sie erhoben wurden und sprach hierbei darüber, welche Mittel man, um seinen Willen durchzusetzen, hätte anzuwenden sollen. Es wurde selbst von Bischöfen gefordert, daß man die Behauptung nur mit Zurückhaltung der Parteien annehme, und sogar die Entlassung von Trierer, damit man mehr erreiche. Diese nationalsozialistische Kampfkraft habe das Vertrauen der Wähler zu ihren Abgeordneten untergraben. Der Redner wendet sich dann der Frage des Kampfes über den Charakter der Partei zu und spricht sich scharf gegen die „Kölner“ aus. Jetzt herrsche in Einheit in der Zentrumspartei, da die „Katholiken“ ausgeschlossen wären.

Der neue Kennzeichenschein wird vom Senatpräsidenten Dr. Koffka in Nr. 8 der Deutschen Juristenzeitung einer Kritik unterzogen. Der Autor bespricht, daß der Entwurf geeignet sei, das Verkehrsministerium vollständig zu befechtigen. Auch die Art der Steuererhebung dürfe nach Ansicht des Autors noch im Reichstag Gegenstand langer Debatten sein. Eine Einfuhrsteuer wäre vielleicht profitabler. Im allgemeinen bilde aber der Entwurf eine brauchbare Grundlage.

In den Reichsländern verbotene Theaterstücke. Der Bezirkspräsident des Oberlandes hat dem Theaterverein Freie Volkshäuser Straßburg die Aufführung der beiden Theaterstücke „An die Scholle gekesselt“ und „Die neue Macht“, die in Martrich auf-

geführt werden sollten, verboten. Der sozialdemokratische Abg. Meyer hat sich um Aufhebung an den Staatssekretär Graf v. Koedder gewandt und wie die „Freie Presse“ mitteilt, hat ihm dieser geantwortet, daß eine Beschwerde gegen das Verbot nicht eingegangen sei, daß aber die Durchsicht der beiden Stücke dem Staatssekretär keinen Anlaß gegeben habe, die Verfü-

Deutschlands Kolonien.

Der Bau der ostafrikanischen Mittelbahn. Der Stand der Bauarbeiten an der ostafrikanischen Mittelbahn (Tanganika) war dem „Deutschen Kolonialblatt“ zufolge Ende Januar 1914 folgender: Die Bauarbeiten sind erledigt. Die Erdarbeiten sind im hohen bis Rigoma (Kilometer 405) fertig. Die Übergänge sind bis Karamoja fertiggestellt und bis Rigoma in Arbeit. Die Brücken und Rohrdurchlässe sind bis Kilometer 363 fertig. Die eisernen Brücken sind bis auf die 22 Meter weite Lausche-Brücke alle fertiggestellt. Der Oberbau hat am 1. Februar abends Rigoma erreicht. Die Monatsleistung betrug 22 Kilometer. Die Fernsprechanlagen sind bis Rigoma und die Fernschreibanlagen bis Lausche fertig. Das Stamm- und die Gleisanlagen der Stationen sind bis Station Lausche fertig. In Rigoma wurde bei Kilometer 405 ein Hilfsweisse eine Station mit einem Nebenplex angelegt. An Arbeitern waren durchschnittlich 700 Mann beschäftigt. Die Witterungsverhältnisse waren verhältnismäßig sehr günstig und bereiteten den Bauarbeiten keine Schwierigkeiten.

Der Beruf der Presse.

Das Oberlandesgericht in Raumburg hat dieser Tage in der Revisionsverhandlung über eine gegen den verantwortlichen Lokalredakteur des „General-Anzeiger“ für Halle gerichtete Verhaftungsbeschlüsse ein für die gesamte deutsche Presse, wie auch für das Publikum höchst beachtenswertes Urteil gefällt. Es hat dem wegen Verleumdung durch die Presse angeklagten Redakteur in Uebereinstimmung mit der Vorinstanz, der Strafkammer des Landgerichts Halle, den Schutz des bekannten Paragraphen 133 des Strafgesetzbuches (Wahrnehmung berechtigter Interessen) in vollem Umfange gebilligt und die Revision gegen das freisprechende Urteil der Strafkammer verworfen. In der Begründung des Urteils werden über den Beruf der Presse zur Wahrnehmung fremder Interessen folgende im höchsten Grade beachtenswerte Ausführungen gemacht:

Das geeignete Mittel zur Verbreitung der Warnung vor dem Privatflieger war die Zeitung.

Auch dem Angeklagten S. ist mit Recht der Schutz des § 133 St.-G.-B. zugesprochen. Er hat als Redakteur weitgehend die Befugnisse, auch fremde Interessen wahrzunehmen. Denn es gehört zum Beruf der Presse, im Interesse ihrer Leser Mißstände aufzudecken und zu rügen und die Abonnenten vor Vergewaltigungen und Schädigungen zu warnen. Derartige Mißstände berühren auch den Redakteur persönlich, sie müssen ihn berühren, wenn er seinen Beruf ernst nimmt. (Vgl. Kohler in Goldt, R. Bd. 47 S. 111.) Der Angeklagte S. handelte nur in der richtigen Auffassung seines Berufes, wenn er den ihm von zuverlässiger Seite unter Ueberrahme der vollen Verantwortung zugegangenen Artikel veröffentlichte, denn er konnte mit Recht annehmen, daß sich unter seinen Lesern zahlreiche Mißversteher befinden würden, die durch das Trüben des Privatfliegers gefährdet waren.

Der General-Anzeiger für Halle schreibt zu diesem Urteil:

Man kann nur wünschen, daß die in dem Raumburger Urteil ausgesprochene Auffassung von dem Beruf der Presse zur Erörterung von Mißständen mehr und mehr Gemeingut der deutschen Rechtsprechung werde. Leider sind wir davon zurzeit noch recht weit entfernt. Noch herrscht bei der Justiz im allgemeinen eine ganz andere, engherzige Auslegung des Begriffs

der berechtigten Interessen vor, die weder dem Geist des Rechts, noch dem Interesse des Volkes entspricht. Mit Recht weist Rechtsanwalt Dr. Frey Glaser-Dresden in seiner preisgekrönten Schrift über das Verhältnis der Presse zur Justiz darauf hin, daß der altfranzösische Interessenwahrnehmung, die eine der höchsten und schönsten Aufgaben der Presse ist, mindestens der gleiche Schutz vor Verleumdungsstrafe gewährt werden müsse wie der egoistischen. Und wenn v. Willow in dem „Verichtsaal“ ausführt, daß eine Diskussion durch die Presse überall da, wo sich ihrer Meinung nach Uebelstände, Angehörigkeiten, durch die das Publikum berührt wird, Mängel der Gesetzgebung, Mißgriffe der Staatsleitung, der Rechtsprechung und Verwaltung zeigen, für jedes freie gebildete Volk ein unabwiesbares Bedürfnis und eine Hauptbedingung verlässlichen Fortschritts ist, so kann man nur bedauern, daß solche die Aufgaben der Presse kennzeichnenden Ausführungen für die Justiz leider noch vielfach ganz Theorie bleiben und die Praxis der Gerichte oft ganz anders ausseht.

Um so erfreulicher ist es, wenn das Oberlandesgericht in Raumburg einen so einfachen Fall zum Anlaß nimmt, um über die spezielle Sache hinaus in allgemeinen Ausführungen das Recht, in die Pflicht der Presse zur Wahrnehmung berechtigter Interessen ausdrücklich anzuerkennen. Denn wie die Rechtsprechung heute im allgemeinen noch liegt, wird es gerade der unabhängigen Presse überaus schwer gemacht, ihre Pflichten zu erfüllen, während die Giftflammen der Ständekämpfer oft lästig wuchern und getreiben. Auch der Vorwurf zu einem neuen Strafgesetzbuch läßt es — sehr mit Unrecht, wie Glaser ausführt — bei der bisherigen Haltung der Rechtsprechung verweilen, während die Strafrechtskommission ebenfalls eine milder engherzige Auffassung bekundet hat.

Die deutsche Presse ist sich ihrer großen Verantwortung jederzeit voll bewußt, nicht minder aber auch ihrer hohen Pflichten. Diese Pflichten der Öffentlichkeit gegenüber zu erfüllen, bedarf sie möglicher Freiheit. Das Raumburger Urteil verdient deshalb die weitestgehende Verbreitung und wir veröffentlichten es an dieser Stelle, weil leider nicht nur unter den deutschen Richtern, sondern auch im Publikum über Wesen, Verantwortung und Pflicht der Presse noch längst nicht die wünschenswerte Klarheit herrscht.

Zur Verhaftung des Rechtsanwalts Weber in Meßkirch.

Meßkirch, 15. April. Der seit etwa 4 Jahren hier amtierende Rechtsanwalt Weber hat sich wie bereits mitgeteilt, der Staatsanwaltschaft Konstanz gestellt, wegen Unterschlagungen, die er in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt und Konfirmandenverwalter begangen hat.

Ueber den Fall schreibt der „Oberb. Grenzbl.“: Was wir schon seit einigen Jahren bestritten, ist eingetroffen. Der Zusammenbruch eines gebildeten unglücklichen Mannes, der unserer Sache dank seiner Fähigkeiten von größtem Nutzen hätte sein können, ist in katastrophaler Weise erfolgt. Herr Rechtsanwalt Weber hat sich in Konstanz der Staatsanwaltschaft gestellt, unter der Selbstbegünstigung, in seiner Eigenschaft als Anwalt und Konfirmandenverwalter Unterschlagungen begangen zu haben. Wenn auch das persönliche Mitgefühl mit seiner Familie, das Beharren über den Fall trotz aller erschwerenden Momente auffommen muß, so müssen wir doch erklären, daß er von unserer Seite schon längst fallen gelassen wurde, und daß die maßgebenden Persönlichkeiten der Partei anlässlich der Revision des Vorstandes des Oberlandes Vereins, wo bekanntlich Herr Schönerfeld an Stelle Webers getreten wurde, das Abtreten von ihm öffentlich dokumentiert haben. Es ist klar, daß man einem Manne gegenüber, der der Partei trotz allem in den Tagen des Kampfes seine Kraft zur Verfügung gestellt hat, der eine maßgebende Regierun- gung angelehrt hat, auf Grund derer die Organisation erfolgreich ausgebaut worden kann, daß man diesem Manne gegenüber doch auch die letzte Hoffnung, daß es besser würde, nicht aufgeben dürfte. Dazu kam die Rücksicht auf seine Familie, besonders auf seinen hochachtbaren und überall hochgeschätzten Vater, der ein langes Leben lang als Redakteur und Verleger eines liberalen Blattes

Zeit, 1770—1780, in der C. T. Marke die abgerundete Jahreszahl beigestrichelt. Der Verfall der Jahre ist in den Franzosenkriegen beigestrichelt; 1795 verpackten die Franzosen die Jahre in P. L. van Reem (Monogramme: P. L. R.); im Folge Johann Reem a. u. P. van Reem (1798—99, Marke: VR zuweilen mit F). Kurz vor der Auflösung der Republik, die nach vergeblichen Versuche wurden verweigert, einen Teil der in Mannheim lagernden Waren übernahm 1803 der badische Hof.

Die Sammlung Baer gibt ein anschauliches Bild dieser Entwicklung; sie bevorzugt natürlich die wertvollen Erzeugnisse der Porzellanzeit und der keramischen Blütheperiode. Aliche Stücke, deren Marke an Steinzeug erinnert, sind ein Gärtnereigenes und Mädchen; sie zeigen die eingedrückte Marke T II in Natur und P. L. (von Frankfurt). Es ist fraglich, ob Porzellan diese Stücke in Frankfurt oder schon vor 1750 in Straßburg oder Hagenau hergestellt hat. Daneben steht eine kleine Gruppe: 2 Figuren aus Gips, die ein Unikum, weil sie außer dem Zeichen P. L. einen Kautschuktrichter zeigen, als echter Frankfurter Brand, auf Gipssteinwerk, auf Figuren aus porzellan (bekannt). Die Sammlung enthält aus der Zeit von 1750—59 eine ganze Reihe von Stücken mit dem P. L. Stempel; darunter gehören sich besonders aus: ein Sapporidenknie, Figur der Hestia (Mädchen mit Krone), die als Jagdbente an einem Baum angehängt, Figur mit Hund, ein Kautschuktrichter, die seine naturhistorische Detailführung interessant, eine ca. 40 Zentimeter hohe Figur, die alle vorische Gruppe „Die Zeit bezieht den Reich“ u. a. m. Ein spätes Stück aus der Porzellanzeit ist das kleine Kautschuktrichter, mit einem in einem Kautschuktrichter.

Neben der Entwicklung des Frankfurter Porzellans kann man bei Herrn Baer auch die Be-

sonderheit der in Frankfurt beschäftigten Künstler, vor allem der Modellisten, an gut ausgestellten Beispielen kennen lernen. Der Konservator des Münchener National-Museums, Prof. Dr. Friedrich S. Oschmann hat in seinem großen werthvollen Werk über Frankfurter Porzellan (München 1911) die große Reihe der von ihm nachgewiesenen und abgebildeten Figuren und Gruppen bestimmten Modellen angeführt. Ob die Porzellanherstellung in diesem Umfang berechtigt ist und ob die Künstlerleistungen durchweg zutreffen, erörtern wir nicht weiter. Immerhin sind für zahlreiche Stücke archaische oder klassische Anhaltspunkte vorhanden; nur ganz verschwindend wenige sind von den Modellisten selbst gemittelt.

Die Frankfurter Schöpfungen der Porzellanzeit rühren wohl in der Hauptsache von dem Bildhauer Johann Wilhelm von S. her, dem Paul Hannong 1755 aus Straßburg mitbrachte. Von ihm bezieht die Sammlung Figuren der verschiedensten Art: Hauern, Jäger, Schauspieler, Götter usw. Ein besonders schönes Stück ist der langende Satyr mit der Anklammer (nach der antiken Statue in der Tribuna an Rom). Von 1758—64 war in Frankfurt Johann Friedrich Lüd tätig, dem wohl die eleganten Kollimanturen, Kavaliers und Gesellschaftsgruppen seiner Periode zuzuschreiben sind. Neben ihm ist in der Blüthezeit Frankfurts wohl der bedeutendste Künstler: Konrad Lind, der 1760—64 eine Anzahl von Modellen schuf, vorzugsweise allegorischer oder mythologischer Art: die Museen, die Jahreszeiten, die Monate, die Elemente, Götterfiguren, keine Wägen usw. Auch von Mannheim aus lieferte er in den bestgehör Jahren noch verschiedene Modelle; herkömmlich sind zwei Kautschuktrichter. Karl Gottlieb Lüd, Sohn eines Wägenbauers und wohl ein Weiter Johann Friedrichs, tätig 1767—1775, war ein Meister in Reiterfiguren, Chinesen usw. Adam Bauer,

der 1770—78 in Frankfurt arbeitete und besonders Schillergruppen, Kavaliers und Götterfiguren in klassischer Art schuf, ist in der Sammlung nicht sehr stark vertreten. Die Frankfurter Tätigkeit des bedeutendsten Bildhauers Johann Peter Melchior, der 1770 von Höchst nach Frankfurt kam, dort bis 1788 blieb, und dann 1798 nach Wuppertal überiedelte, ist erfüllt von empfindlicher Werthbestimmung und antikisierender Reizung.

Während diese Modellisten oder Modellmeister die Modelle für die Ausformung in Porzellan schufen — teils in freier Erfindung, teils in Anlehnung an vorhandene Kunstwerke (sauer Plastik aus Gemälde und Zeichnung) — befristete sich die Tätigkeit der Bildhauer darauf, die vom Modell abgeformten Teile zusammenzusetzen und höchstens noch einige handgeformte Einzelheiten beizufügen. Von künstlerischer Bedeutung sind dagegen nach die Maler, soweit sie nicht die untergeordnete Blumenmalerei zu besorgen hatten. An der Spitze der Frankfurter Maler, die mit miniaturartiger Feinheit arbeiteten, steht Bernhard Ragnus (Schlachtenkrieger und Landschaften) und Jakob H. H. (Waldschnecken und „oidische“ Figuren).

Herr Baer hat seine keramischen Schätze nicht etwa nach Entstehungszeit oder nach der Künstlerangehörigkeit angeordnet, sondern nach ästhetischen Gesichtspunkten und nach der höchsten Verwendung der Darstellungen; so sind z. B. Jagdgruppen in einer Reihe vereinigt.

Von den figurlichen Erzeugnissen Frankfurts sind unzweifelhaft am höchsten und sind auch im Antiquitätenhandel am gefachtesten: die Gruppen und Figuren im Zeitalter des böstlichen Rokoko, die Kavaliers und Kavaliers in eleganter Haltung, bei

großem Niedergeländel, beim Musikieren usw. Daneben hübsche Szenen der verschiedensten Art und Darstellungen von Verufen des Alltags. Die Figuren mit den Kavaliersen birgt eine hübsche Reihe toller, feinbearbeiteter kleiner Kunstwerke, unter denen der „Landsknecht mit dem Hölzlein“ oben steht, ein Hauptstück der ganzen Sammlung, wohl von der Meisterhand Joh. Friedr. Lüd's modelliert. Ein reizendes Stück voll Rokokoform ist der hübsche kleine Kautschuktrichter, der gehört zu einer Gruppe „Der Liebesunterricht“ (Sitzungsbeleg eines Interdiktunges Mädchen als Liebeslehrerin und eine sitzende lebende, dem Unterricht zuhörende Dame). Eine kleine Figur ist der kurzhailige Grenadier mit Gewehr in der gleichen Serie. Unter den häuslichen Darstellungen sei genannt die Gruppe „Ante-tracht in der Ehe“, ferner der am Schreibtisch arbeitende Kaufherr und sein Gegenstück, die Kaufmannsrau. Von den gewerblichen Darstellungen ist sofort durch eine hervorragende Qualität auf der große Schmelzwerker mit Tragkorb, außerdem ein Kautschuktrichter und eine Kautschuktrichter. Daneben sind vertreten Musikanten mit Drehscheibe, Oboisten, Tubisten usw. Auch die hübscher vorfindenden Figuren von Entenreitern, Gärtnern, Sängern usw. sind durch gute Exemplare vertreten; Kautschuktrichter und Kollimanturen sind von der Sammlung gefachst ferngehalten.

Die Vorzüge des Katalog für Chinoiserien kommt auch in den Porzellanmanuskripten des 18. Jahrhunderts zum Ausdruck. Frankenthal hat entzückende Chinoiserien hergestelt, von denen die Sammlung gute Beispiele besitzt. Wie diese Figuren, so tragen auch die Chinesen aus der antiken Mythologie das Gepräge der Chinoiserie ihrer Entstehung deutlich zur Schau. Das kommt jedem sofort zum Bewußtsein, wenn er in den Baer'schen Manuskripten den Apoll, den Neptun, die Minerva, die schlafende Venus, die Venus mit dem Spiegel, oder die Gruppe

tes in Beschaf der liberalen Sache treu und opfer-

willig in guten und bösen Tagen gedient hat. Angefichts all dieser Dinge dürfen wir den Fall eines äußerst begabten Menschen bedauern, den sein krankhaftes Milde und eine gewisse mora-

Höhe Stumpfheit ins Verderben stürzen mußte. Und diese letzte Eigenschaft ist es, die schuld daran ist, daß viele kleine Leute mehr oder weniger großen Vermögensschaden erleiden durch die Kata-

strophe. Im Hinblick auf seine angegebene Familie, im Hinblick auf unsere liberale Sache und im Hin-

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 16. April. 1914.

* Staatsärztliche Dienstprüfungen. Die Tierärzte Dr. Oskar Renkert in Priesenheim

* Wegen Abhaltung des nächsten Deutschen Turnfestes in Ströhsburg sind zwischen der Stadtverwaltung, der Ströhsburger Turn-

* Heber den Bock des Inserierens sind sich alle modernen Geschäftsleute längst einig und diese bedeutende Firmen verdanken ihr Embor-

müssen natürlich alle weiteren Voraussetzungen des Erfolges, wie gute Ware, zureichende

* Die neueste Nummer der „Mannheimer Illustrierten Zeitung“ (Nummer 16) bringt unter dem Titel „Neues vom Sport“ einen

* Der Kongreß der Tanzmeister, der an Oskern in Paris stattfand, hat der Berliner Tanz-

* Der Kongreß der Tanzmeister, der an Oskern in Paris stattfand, hat der Berliner Tanz-

* Der Kongreß der Tanzmeister, der an Oskern in Paris stattfand, hat der Berliner Tanz-

Polizeibericht

vom 16. April.

Tägliches Unglücksfall. Gestern vor-

Unfälle. Ein 15jähriger Knabe wurde gestern nachmittag auf der Schwelingerstraße hier von einem Automobil (IV. B. 3881) erfaßt und mit

Verhaftet wurden 24 Personen wegen ver-

Verhaftet wurden 24 Personen wegen ver-

Vereinsnachrichten.

* Mannheimer Altertumsverein. Sonntag, den 10. ds. Mts., findet ein Ausflug nach Baden-

Neues aus Ludwigshafen.

* Zu dem Unfall, dem, wie berichtet, der Schiffs-

Stimmen aus dem Publikum.

* Nachmals die Musikautomatenplage! Der Herr Verfasser des Eingefandts in Ihrer

geführten Streichmusik-Konzerte die Nachbar-

Die musikgequälte Nachbarschaft.

* Badenweiler, 16. April. In ihrer Wohnung erschossen aufgefunden wurde die alleinstehende, ledige, 78 Jahre alte

Raubmord in Badenweiler.

* Badenweiler, 16. April. In ihrer Wohnung erschossen aufgefunden wurde die alleinstehende, ledige, 78 Jahre alte

Von Tag zu Tag.

— Die neue Verhandlung gegen die Witwe Damm in Plandersbach soll nicht in der nächsten Monat beim Landgericht Ellersfeld beginnen

— Durchfaller Tod. Varnen, 16. April. Einen furchtbaren Tod fand hier der in der Bonhoffstr.

— Haubmordverurteilung. S. Röhlingen, 15. April. Wie sich jetzt herausstellt, hat es sich bei dem

— Eine Erinnerung an 1870. Königstein i. Taunus, 14. April. Unter reichen militärischen Ehrenbezeugungen ist hier der im Alter von 71 Jah-

— Exemplarische Strafe für einen Meisterstecher. RC. Mch. 18. April. Ein rader Burche, der Berg-

„Hand der Diana“ betrachtet. Ganz besonders charakteristisch in dieser Hinsicht sind die beiden

Wie das Theater dieck auf die Porzellanplastik

Sehr interessant sind auch die dem Jägerleben

Zu den Geschützen übergehend beginnen wir mit dem Bafen. Unter ihnen sollen sofort ins Auge

Magnus gemalt. Ferner ist bemerkenswert ein hübs-

Ein herrliches Werk ist das Feuerlösch

Eine kleine Tafelansammlung enthält verschiedene

Das ist ein rascher Überblick über das Wichtigste,

müssen genannt werden: zwei Kavaliere, Gädlerin

Der Glasfächer zwischen den Fronten des Por-

von den überaus seltenen gemalten Porzellan-

vorstels des 18. Jahrhunderts nennt die Sammlung

Zur Wiederherstellung des kurfürstlichen Schlosses in Mainz.

Seit 15 Jahren ist nun das kurfürstliche Schloss in Mainz, dieses unvergleichliche Bau-

Schweres Unwetter in Oberschlesien. Während die Oberrhein in diesem Jahre in fast ganz Deutschland von herrlichem Frühlingswetter begünstigt waren, hat man in Oberschlesien weiche Östern gefeiert. Am Nachmittag des ersten Feiertages ging über ganz Oberschlesien ein schweres Unwetter nieder, das von einem heftigen Gewitter mit wolkigen, bruchartigen und mit Hagel vermishten Regen und von einem gewaltigen Sturme begleitet war. In vielen Orten wurde großer Schaden verursacht.

40 Paar Stiefel gestohlen. Berlin, 16. April. (Priv.-Tel.) Einer auf Anregung des Journalisten „Kluge“ hier wohnenden französischen Reisegehilfen wurden heute morgen im Hotel „Lombard“, wo die Gesellschaft wohnt, eine 40 Paar Stiefel gestohlen. Die Beschuldigten wurden auf Kosten des Hotels inhaftiert. Die frühzeitig angelegte Dampfmaschine nach Potsdam erlitt durch den Sturm, der große Verwirrung anrichtete, große Beschädigung. Die Dampfe sind entkommen.

In den Flammen umgekommen. Chemnitz, 15. April. In Walsau brannte eine Mühle ab. Drei Kinder einer Italienerin kamen in den Flammen um, ein viertes wurde schwer verletzt.

Berühmter durch einen Fall. Berlin, 16. April. (Priv.-Tel.) Ein Fall wurde in dem Pärchen der Frau G. (Name) bei Frau Amalia G. in Berlin an, wobei Eingeborene getötet und verurteilt wurden.

Nierenstein in einer Fahrt. Petersburg, 16. April. (Priv.-Tel.) Heute morgen ist die Fahrt der Kaiserin für elektrische Beschleunigung nach Reichenau niedergebracht. Hier fertige große Akkumulatorenbatterien für Unterseeboote sind zerstört worden. Der Schaden wird auf 500.000 Rubel geschätzt.

Abgeklagt. Budapest, 16. April. Die englische Stimmrechtlerin Frau Vanhoren hielt gestern einen Vortrag über die Frauenbewegung, von dem sich die ungarischen Frauenrechtlerinnen fernhielten.

Größer Brillantendiebstahl. Rom, 16. April. In einem Abteil 1. Klasse wurden gestern im D. Jug. Nizza—Rom einem Juwelier, während er schlief, Brillanten und Perlen im Werte von 350.000 Franc gestohlen.

Billiges Brot. Ein facinoröser Trick wurde die- ser Tage in Braunschweig verhandelt. In der Gemeinde Klein-Siebold besteht eine alte Backordnung, nach der der Gemeindevorstand verpflichtet ist, seine Backwaren zu einem für heutige Verhältnisse unglücklich niedrigen Preise herzustellen. Aus einem simplen Roggen soll er 30 Pfund gutes Brot backen und als Bodlohn dafür 2 Pf. erhalten, für einen Zudecker, der 70 Zent. lang und 40 Zent. breit sein muß, zehn Pfennig, und für einen Handluden gar nur vier Pfennig. Der jetzige Gemeindevorstand will sich aber wegen der veränderten Zeiten auf diese Backordnung, die eine beim Kauf der Backerei mitübernehmende Kollation darstellt, nicht einlassen. Die Gemeinde dagegen protestiert seit sechs Jahren mit ihrem Väter, und jetzt hat das Provinzialverwaltungsamt entschieden, daß der Väter verpflichtet ist, zu diesen spärlichen Preisen zu backen. Man darf weniger sein, wie für das Oberlandesgericht — denn es wird natürlich weiter protestiert — zu der Frage stellen wird.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Karlsruhe, 16. April. Das Oberlandesgericht hat die Nachprüfung der gegen den bayer. Landtagsabgeordneten Eugen Breisch erlassenen fünf Strafbefehle angeordnet. Die Entscheidung über die Bewährung des Staatsanwalts gegen die Entlassung des Abg. Breisch aus der Untersuchungshaft ist vertagt worden.

Berlin, 16. April. Die kaiserliche Schutztruppe für Südwestafrika kann heute die Feier ihres 25jährigen Bestehens begehen. Die Post „Jg.“ schreibt: Mit der Geschichte der Schutztruppe für Südwestafrika wird die Niederwerfung des schwersten Aufstandes hauseigen verbunden sein. Unter den schwierigsten Verhältnissen begonnen und fortgeführt ist der Kampf in seinem ganzen Verlauf ein beachtliches Zeugnis für die Energie und Ausdauer des deutschen Soldaten gewesen.

Sofia, 16. April. Die Verhandlungen der rumänisch-bulgarischen Brückenkommission sind zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Sie werden möglicherweise später wieder aufgenommen.

Die durch die Wiederherstellung gewonnenen neuen Prachtbauten war den zum Teil für städtische Zwecke wie Verwaltungen, Beratungen, ferner für Kongresse dienbar gemacht und sind entsprechend ausgestattet worden. Auf die Güte und Schönheit der Beleuchtung z. B. hat man besonderen Wert gelegt, sodann auch für eine möglichst wenig in die Augen fallende Anbringung der Zentralheizkörper. Es entstehen für die Werke vier große und zwar ein Empfangsaal, der Konferenzsaal (Grüne Saal), beide mit einer lächelnden Folge von Deckbildern der Kaiserin Katharina geschmückt, die vor rund hundert Jahren von österreichischen Bürgern angekauft und der Stadt geschenkt wurden, als sie in Gefahr waren, veräußert zu werden, weiter der schon erwähnte Weiße Saal und als vierter der noch der Renovierung harrende großartige Akademiesaal im Ostflügel des Schlosses. Andere Räume finden als Säle für Ausstellung und Sammlungen Verwendung.

Zu erneuern ist nun noch in der vierten und letzten Bauperiode der Ostflügel des Schlosses, für den die nötigen Mittel von rund einer halben Million bereits bewilligt sind. Die Gesamt-

w. Konstantinopel, 16. April. In der Einführung des Reformentwurfes für die Gebirgsarmee der osmanischen Wilajets Trapezunt, Erzerum, Sinas, Bilkis, Diarbekir, Wan, Manur-et-Nel-Nis wurde der Effektivebestand der bestehenden 7 Regimenten von 9770 auf 13.908 gebracht. Jedes Regiment erhält einen ausländischen Instrukteur. Die sieben Regimente werden zwei Kommandobezirke mit dem Sitz in Trapezunt und Charput unter dem Befehl je eines ausländischen Offiziers bilden.

Boston, 15. April. Professor Richard Strong von der medizinischen Fakultät der Harvard-Universität sagt voraus, daß mit der Eröffnung des Panamakanals die südamerikanische Fieber das gelbe Fieber nach Indien zuenden und dafür die asiatische Cholera einzutauschen werde. Indessen glaubt Professor Strong, daß bei dem heutigen hohen Stande der Wissenschaft weniger Verluste an Menschenleben als bekümmerte Verluste die Folge sein werden.

Berlin, 16. April. Nach Feststellungen der Streikleitung freiten heute 890 Kraftdroschkenchauffeure in 188 Betrieben, 88 Betriebe mit 360 Chauffeuren bewilligten die Forderungen ihrer Angehörigen.

Die Vorbereitungen der dritten Friedenskonferenz.

Osaka, 16. April. Der Minister des Äußeren empfing im Friedenspalast das Exekutivkomitee der Interparlamentarischen Union, dessen Vorsitzender Lord Keardale den von der Kommission aufgearbeiteten Entwurf betr. die Zusammenfassung des Internationalen Ausschusses zur Vorbereitung der 3. Friedenskonferenz überreichte. Die Interparlamentarische Union möchte, daß der ständige Verwaltungsrat des Internationalen Schiedsgerichtshofes, aus dem am Saag beglaubigten Gesandten bestehend, die Mitglieder des Ausschusses wählt. Der Minister erwiderte, die mit der russischen Regierung begonnenen Vorbereitungen über die Einsetzung des vorbereitenden Ausschusses seien unbedeutend; er hoffe aber, demnächst dem Ausschusse eine endgültige Antwort geben zu können, dem er dafür danke, daß er die Bemühungen der niederländischen Regierung durch seine interessanten Anregungen förderte.

Aus der nationalliberalen Partei.

Bonn, 16. April. (Priv.-Tel.) Die „Königliche Zeitung“ veröffentlicht eine Zuschrift des Vorsitzenden eines Jungliberalen Vereines im Westen, der am Schluß seiner längeren Ausführungen erklärt, es müsse ein Weg gefunden werden, der die politische Selbstständigkeit des Jungliberalen Reichsverbandes bewahrt und ihn doch in seinen wertvollen Eigenschaften weiter erhalten läßt. Das ist möglich durch einen engen Anschluß des Jungliberalen Reichsverbandes an die Parteileitung. Man schaffe im Anschluß an das Zentralbureau der Nationalliberalen Partei in Berlin ein besonderes Sekretariat für die Jugendbewegung. Eine tüchtige Persönlichkeit auf diesem Posten werde sehr viel Gutes für die Partei leisten können. Man forge dafür, daß der Geschäftsführende Ausschuss der Gesamtpartei einen maßgebenden Einfluß in der Jugendbewegung gewinne und man werde so viel Wertvolles erhalten können, ohne daß die Rechte verloren gehen. Die altnationalliberale Grundidee dieser Lösung zukommen können. Damit würde ein abändlicher Zustand entstehen wie in der fortschrittlichen Volkspartei, deren Jugend sehr froh an die Parteileitung angegliedert ist.

Albanien und Epiros.

Die politischen Besprechungen auf Korfu. Athen, 16. April. Zum Diner, das heute Abend zu Ehren des Reichskanzlers an Bord der „Hohenzollern“ stattfand, ist der Minister des Äußeren Streik eingeladen. Ministerpräsident Benizelos trifft heute in Korfu ein.

Korfu, 16. April. Der Kaiser machte heute früh seinen gewöhnlichen Spaziergang, an

lassen für die heimliche Wiederherstellung des Schlosses stellen sich auf über anderthalb Millionen Mark. Dabei bringt die Stadt Mainz die Hälfte, das Großherzogtum Hessen und das Deutsche Reich je ein Viertel auf. Nicht einbezogen sind in diese Höhe die Kosten für die Herstellung des Geländes vor dem Schlosse zu gärtnerischen Anlagen, die ganz im strengen stilistischen französischen Muz gehalten werden sollen.

Ein nachgelassenes Drama von Tolstoi gefunden. In der Bibliothek des Stammgutes der Familie Tolstoi, Jahnaja Wolana, ist das Manuskript eines Dramas von Leo Tolstoi unter dem Titel „Peter der Fällner“ gefunden worden.

Otto Ernst in Frankreich.

Otto Ernst ist von der „Société pour la Propagation des Langues Etrangères France“ eingeladen worden, in der Pariser Sorbonne an zwei Abenden über seine Prosawerke und seine Dramen zu sprechen und aus ihnen vorzulesen. Ueber seine Poesie wird Professor Emile Bertin sprechen. „Nachmann als Erzähler“ und „Die Liebe hört nimmer auf“ werden von Charles Sandron ins Französische, das längste pädagogische Werk Otto Ernsts, „Lehr- und unsern Kindern Leben“ von Professor Abati ins Italienische überfetzt.

Abschiedsvorstellung von Dr. Kaiser.

Intendant Dr. Oskar Kaiser-Dagen (früher Charakterspieler in Mannheim) hat mit einer glänzenden Aufführung von Shakespeares „Sommertraum“ seine erfolgreiche lebenslange Tätigkeit in Dagen abgeschlossen. Man soll dem unermüdbaren, idealen Wirken Dr. Kaisers in seiner Eigenschaft

welcher der Reichskanzler teilnahm. An der Mittagstafel bei den Majestäten waren u. a. geladen: die Minister Benizelos, Streik, der General Graf Duadt. Der Reichskanzler empfing heute vormittag Benizelos und Streik.

w. Saloniki, 16. April. Wie verlautet,

ist der Putz gegen Koriya fehlgeschlagen. Zwischen den Führern der Freiwilligenabteilungen ist über den Oberbefehl ein Streit ausgebrochen. Den Freiwilligen mangelt es an Disziplin. Die stehenden griechischen Bewohner wenden sich gegen Asotia.

Die Aufgaben der Entente.

London, 16. April. Die „Times“ veröffentlicht eine Zuschrift des Professors La- visse, des Direktors der Ecole normale Supérieure in Paris über die Aufgaben der Entente. Lavisse sagt darin über die Unklarheit der öffentlichen Meinung in England. Das Blatt schreibt in einem Vorkurs dazu:

Wir sind gegen diese beunruhigenden Symptome nicht blind; wir vertrauen aber trotzdem darauf, daß die Demokratie des britischen Reiches in einem gerechten Streit so mannhalt und hartnäckig kämpfen würde als seine Vorfahren. Aber die Gerechtigkeit und Notwendigkeit der Konflikte muß ihr absolut klar sein. Sie wird keine Präventivkriege und keine Angriffskriege sanktionieren. Sie hat keine Nation, will keine Nation Unrecht tun und liebt den Frieden. Nur der positive Beweis, daß andere Unrecht getan haben, wird sie veranlassen, das Schwert zu ziehen. Es ist ebenso notwendig, unseren Demokraten über die Aufgaben der Entente zu unterrichten. Dies dürfte schwieriger sein. Das britische Reich kann überhaupt nur handeln, wenn es als Einheit handelt; es kann dies nur bei der individuellen Zustimmung aller zertretenen Teile. Nur eine Politik, die sehr einfach, klar und aufrichtig ist, kann die Einheit des Willens aller schaffen. Bis das britische Reich wirklich eine organische Einheit geworden ist, muß unsere Diplomatie sich notwendig langsamer bewegen als diejenigen in einflussreichen parlamentarischen Staaten. Die Demokraten des britischen Reiches unterstützen die Triple-Entente herzlich, weil sie eine solche Politik verkörpert, sie verstehen, daß die Entente für die Sache des Friedens angenommen wurde und bereits für den Frieden gewirkt hat. Aber um ihren Einfluß über das Verständnis und die Herzen festzuhalten, muß die Entente ihrer Prinzipien treu bleiben, um denen sie gegreift ist. Unter dieser Bedingung hält das Reich ihr die Treue und wird sie in vereinter Kraft aufrecht erhalten.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Ein zweiter ernstes Zwischenfall.

Berlin, 16. April. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Newyork wird gemeldet: Wie amtlich bekannt gegeben wird, hat sich vorigen Samstag ein zweiter ernstes Zwischenfall in Tampiko abgepielt. Eine amerikanische Ordnungsmannschaft in Uniform, die von einem amerikanischen Kriegsschiff an Land geschickt worden war, um die Schiffsboje zu holen, ist von mexikanischem Militär verhaftet, ins Gefängnis geworfen und später mit ungenügender Entschädigung freigelassen worden. Auch der amerikanische Geschäftsträger in der Stadt Mexiko ist provoziert worden, indem mehrfach amtliche Depeschen aus Washington an den Geschäftsträger aufgehalten und erst dem mexikanischen Konsul vorgelegt wurden, ehe man sie weiter beförderte.

Flaggenfall oder Krieg?

Berlin, 16. April. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Newyork wird gemeldet: Flaggenfall oder Krieg? So lautet

als Bühnenleiter, Regisseur und Schauspieler unumwundene Anerkennung.

Heidelberg Sommerfeste auf Stift Neuburg.

Wie das Heidelberger Tageblatt berichtet, sollen diesen Sommer auf Stift Neuburg bei Fiegelhausen unter der Leitung von H. D. Hollenroth Sommerfeste stattfinden. Den Reigen der Vorträge eröffnet zunächst eine Klosterbildung „Die Hiltensbrunn“. (Sommerfeste sind je jetzt zu begründen, aber soweit sie sich an den Namen Hollenroth anknüpfen in der Umgebung von Heidelberg-Düßberg stets von Hiltensbrunn verfolgt. Bis jetzt wird verschwiegen, ob „Die Hiltensbrunn“ auch aus der Feder Hollenroths stammt. Nach seinen früheren Vorträgen zu sprechen — hoffentlich nicht. Daß die Hauptrollen von Kräften erster Bühnen, wie berichtet wird, Leibsig, Frankfurt a. M., Kassel usw. dargestellt werden, nimmt Wunder. Denn seit Jahren steht Hollenroth im Organ der Deutschen Bühnengenossenschaft auf der schwarzen Liste. Die Red.)

Geschichtliche Nachrichten.

Der ordentliche Professor für vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft und indische Philologie Dr. Carl Geldner in Marburg erhielt den Charakter als Geheimregierungsrat. — Dem ordentlichen Professor und Direktor des mineralogisch-petrographischen Instituts an der Universität Göttingen Dr. Otto Wägge ist der Charakter als Geheimregierungsrat verliehen worden. — Dem Dozenten für analytische Chemie an der Technischen Hochschule zu Wachen Dr.-Ing. Arthur Fischer ist der Titel Professor verliehen worden. Prof. Ficker, ein geborener Wiesbadener, ist seit 1901 Assistent bei Geh. Rat Prof. Clogen in Wachen. — Dem o-

das Ultimatum, vor welches Huerta gestellt ist. In dieser Form hat Präsident Wilson gestern dem Vorsitzenden der Kongreßkommission für auswärtige Angelegenheiten den Entschluß der Regierung mitgeteilt. Die Mitglieder dieser Ausschüsse und die überwiegende Mehrheit der Kongreßabgeordneten erklärten sich für die Haltung Wilsons einverstanden. Sollte es so weit kommen, daß die See- und Landmacht der Vereinigten Staaten in Mexiko einrücken muß, um Genugtuung für den Zwischenfall von Tampiko zu fordern, so wird Präsident Wilson die verfassungsgemäß erforderliche Zustimmung des Kongresses zu der beabsichtigten Eingriffspolitik einholen.

Es steht jetzt fest, daß die erste Aktion der amerikanischen Regierung in Mexiko, falls Huerta halsstarrig bleiben sollte, die Besetzung von Tampiko und Veracruz sein wird. Die beiden Städte werden als neutrales Gebiet erklärt und ihre Einkünfte aus den Zöllen werden von der amerikanischen Regierung beschlagnahmt werden.

Soweit sind bisher die Beschlüsse der Unionsregierung festgelegt. Weitere Schritte will man von den Umständen abhängig machen.

In den Finanzkreisen der Vereinigten Staaten wird die Kursänderung der Regierung mit Genugtuung begrüßt, da ein entschiedener Eingriff Amerikas in Mexiko einen wirksamen Schutz der sich auf Milliarden belauenden amerikanischen Petroleuminteressen bei Tampiko gewährleisten. Im allgemeinen ist die Auffassung vorherrschend, daß die Rücksicht auf den Schutz dieser amerikanischen Interessen bei Tampiko für die jetzige Haltung der Regierung mit bestimmend gewesen ist.

Leist Huerta ein?

Newyork, 16. April. Huerta telegraphierte an die „Newyork Times“, Mexiko habe keine Streitigkeiten mit irgend wem, am wenigsten mit der großen amerikanischen Nation. Der Zwischenfall von Tampiko sei keine besondere Wichtigkeit.

Washington, 16. April. Huerta hat die Forderungen der Vereinigten Staaten gestern dem mexikanischen Senat unterbreitet.

Der Bürgerkrieg.

Chihuahua, 16. April. General Villa berichtet, die von San Pedro zurückgehenden Bundesstruppen werden jetzt zwischen zwei Hebelgruppen zerrieben. Er eile dem Kampfplatze zu in der Hoffnung, ihnen einen vernichtenden Schlag beizubringen.

Beschlagnahme eines deutschen Petroleumdampfers.

Berlin, 16. April. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Newyork wird gemeldet: Der deutsche Petroleumdampfer „Osaga“ ist von Tampiko kommend in Tampa in Florida eingetroffen. Er hat zwei schwerverletzte Matrosen an Bord, die auf der See von Tampiko durch abirende Kugeln getroffen wurden. Einer von ihnen ist wahrscheinlich tödlich verwundet. Der Kapitän berichtet, daß im Petroleumdistrikt von Tampiko sich überaus heftige Kämpfe abspielten. Der Dampfer der „Osaga“ ist von zahlreichen Kugeln durchbohrt.

Deutsche Arbeit!

DUNLOP

**für Fahrrad und Motorrad
Automobile und Lastwagen**

die beste und im Gebrauch die billigste Bereifung.

Deutsche Dunlop Gummi-Compagnie A.-G., Hanau.

15159

Professor für römisches und deutsches bürgerliches Recht an der Universität Freiburg i. Br. Dr. Josef Barisch wurde vom Großherzog von Baden das Ritterkreuz erster Klasse des Ordens vom Fähringer Löwen verliehen. Prof. Barisch hat erst kürzlich einen Ruf auf die Universität Frankfurt abgelehnt. — Jean Henri Spiro, Professor der semitischen Sprachen und Literatur an der Universität Konstanz, starb dort im Alter von 67 Jahren. — Dem außerordentlichen Lehrer an der königlichen Württembergischen Hochschule für Musik, Domorganisten, königlichen Musikdirektor Bernhard Jergan in Charlottenburg ist der Titel Professor verliehen worden. — Als Nachfolger des verstorbenen Professor Dr. Lütz an der Technischen Hochschule in Breslau ist Professor Dr. Bernhard Neumann (Darmstadt) ernannt worden.

Nus dem Mannheimer Kunstleben.

Sammlung Carl Beer. Wie wir bereits mitteilten, hat sich der hiesige Sammler Herr Carl Beer bereit erklärt, seine weit über die Mauern Mannheims hinaus bekannte Sammlung von Porzellan und Kleinporzellan auf kurze Zeit zur Besichtigung durch das Publikum zu öffnen. Die Sammlung ist in dem Hause F 8, 21 zwei Treppen aufgestellt. Die Besichtigungen sind von Montag, 20. April, ab nachmittags 3—4½ und 5—6½ Uhr. Es sind dabei Führungen in Aussicht genommen. Die Besichtigung ist jeweils auf 20—25 Personen beschränkt. Die Eintrittskarten zum Preise von 3 M. (Geld zugunsten des Mannheimer Altertumsvereins) werden auf bestimmte Tage ausgestellt und sind möglichst frühzeitig in der Geschäftsstelle des Verleihervereins zu lösen.

Tägliche Sport-Zeitung

Tagung des Deutschen Schwimmverbandes.

Alljährlich, an den drei Osterfeiertagen, versammeln sich die in der größten wassersportlichen Vereinigung Deutschlands mit rund 65 000 Mitgliedern vereinigten Schwimmer, um über das Wohl und Wehe des Deutschen Schwimmverbandes ernstlichen Rat zu pflegen. Diesmal war Breslau als Tagungsort ausersehen worden. Aus allen deutschen Gauen hatten sich die Vertreter der Verbände, schon vom Karfreitag ab, in Breslau eingefunden. Besonders gut waren die Kreise Schlesien, Berlin-Brandenburg und Königreich Sachsen vertreten. Auch Süddeutschland und Kreis II (Pommern, Ostpreußen, Ost- und Westpreußen) hatten zahlreiche Delegierte entsandt. Behörden und gemeinnützige Gesellschaften hatten Vertreter entsandt, die den Verhandlungen mit großem Interesse folgten. So gestaltete sich die Tagung durchaus großartig und bedeutungsvoll. Alles in allem bedeutete die Tagung einen weiteren Schritt vorwärts zum Ziele, das sich der Deutsche Schwimmverband gesetzt hat: Jeder Deutsche soll schwimmen und retten können!

Am Ostermontag morgen wurde im Haus der Loge „Herzog zum Bestenbilde“ der 28. Verbandstag offiziell eröffnet. Der Verbandsvorsitzende August Witt-Hamburg begrüßte die Ehrengäste und brachte dem Schirmherrn des deutschen Sports, dem Kaiser, ein begeistert aufgenommenes „Gut Nacht, Hurra!“ Die Versammlung beschloß, an den Kaiser ein Begrüßungsgramm zu richten. Dann ging der erste Verbandsschwimmwart Joh. Gedrat (Sannover, jetzt Spandau) zu seinem Vortrage über:

Die Aufgaben des Schwimmverbands für die Olympiade 1916 in Berlin.

Der Redner ging von der Bedeutung der Olympischen Spiele für das deutsche Volk aus. Gerade der Schwimmsport sei derselbe, wie es bereits bei früheren Olympischen Spielen (Paris, London, Stockholm) der Fall gewesen sei, auch im Jahre 1916 eine hervorragende Rolle zu spielen. Überall im deutschen Schwimmverband rufe man eifrig für Berlin; es sei nun notwendig, alle Bestrebungen zu vereinen. Bereits im Jahre 1915 habe die größte Schwimmvereinigung in Deutschland zu Olympischen Prüfungen ausgebildet werden. Geeignete Wettkämpfe in allen Gauen werden für die Olympialandkandidaten ausgeschrieben. Um die Beteiligung an diesen Prüfungen zu erleichtern, sollen diese nicht qualifizieren. Auch für die internationalen Wasserballspiele soll 1916 ein „deutsche Mannschaft“ herangebildet werden. Einen eigentlichen Sportlehrer brauche man für den Schwimmsport nicht, dagegen seien freiwillige Helfer in allen Orten und in möglichst großer Zahl notwendig. Die Führerrolle, deren erster mit großem Erfolg in Hannover abgehalten wurde, sollen auch weiterhin verankert werden, demnach u. a. in Stuttgart, Düsseldorf und Dresden. Als eine Art Prüfung im internationalen Wettbewerb sollen die Baltischen Spiele in Ralmö angesehen werden, zu denen der D. S. V. eine große Mannschaft entsenden wird. Mit Ungarn und England sollen Länderkämpfe im Schwimmen abgehalten werden.

Der Jahresbericht des Vorsitzenden

brachte durchwegs erfreuliche Mitteilungen. Bemerkenswert war die Mitteilung von dem abermaligen Scheitern der Anbahnung von Einigungsverhandlungen mit der auf die Provinzen Rheinland und Westfalen beschränkten „vollständigen“ deutschen Schwimmerschaft. Ueber die Tätigkeit des Vereames berichtete Brunner-Dresden. Auch die Kaiserlich-königlichen Schwimmverbände. Dem langjährigen Kassier des Schwimmverbandes, Gustav Hoffenfelder-Breslau, wurde der Ehrenbrief des Verbandes überreicht. Der ausführliche Bericht des Verbandsschwimmwartes Albrecht den Verlauf des letzten Schwimmjahrs.

Nach einer kurzen Mittagspause wurde, lt. „Selbs. R. R.“ in die

Beratung der Anträge

eingetreten. Folgender Antrag des Kreises I (Berlin-Brandenburg) wurde angenommen: „Bei der Teilnahme an sogenannten Volksfesten ist vom D. S. V. Sorge zu tragen, daß die Schwimmkonkurrenzen nach den R. S. B. des D. S. V. ausgetragen werden und die Leitung dieser Wettkämpfe nach Möglichkeit in Händen von Mitgliedern des D. S. V. liegt.“ Weitere Beschlüsse von Bedeutung waren: Es ist den Vereinen gestattet, bei Schwimmfesten die Wettkämpfe in Vor- und Profiklassen zum Austrag zu bringen. Bei internationalen oder nationalen Wettkämpfen beträgt die Höchstzahl der Wettkämpfer 20. Für jede abgegebene Meldung soll eine Olympiakarte in Höhe von 10 Pf. erhoben werden. Das Verbandssfest 1915 soll in Leipzig abgehalten und vom 1. Leipziger S. C. Potsdam von 1910 zum Austrag gebracht werden. Ein Antrag, das Fest in Düsseldorf oder Berlin abzuhalten, wurde abgelehnt. Beim Verbandssfest sollen in Zukunft neue Reiterklassen in Brust-, Seite- und Rückenarten eingeführt werden. Die Aufstehende, die in der Sportpresse den Anlaß zu so zahlreichen Auseinandersetzungen gegeben hatte, wurde für die Zukunft verboten, sofern nicht die Tiefe des Wassers geringer als 75 Zentimeter ist.

Die Beratungen im Plenum.

Am Montagmorgen hingen die Beratungen im Plenum des Verbandstages. Es waren bei Wiedereröffnung der Verhandlungen 315 Vereine mit 787 Stimmen vertreten. Die Anträge, die vorher in den Kommissionen beraten wurden, meist aber internen Charakter

trugen, wurden im Sinne der Vorschläge der einzelnen Kommissionen angenommen. Bei der Aufstellung des Stats sind in diesem Jahre reichlichere Mittel für Propagandazwecke vorgesehen. Außerdem wurde ein besonderer Zuschuß von 500 Mark für die Veranstaltung des Mainzer Verbandssfestes ausgeworfen. Besonderes Interesse nahm der Bericht der Olympia-Kommission in Anspruch, der für die Vorbereitung der deutschen Olympiade folgende Leitlinie aufstellt:

Um die höchste Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes im Schwimmen zu erzielen, hält es der Deutsche Schwimmverband für seine nationale Pflicht, für den Schwimmsport die Gesamtheit des deutschen Volkes zu gewinnen. Für die Erreichung dieses Zieles hält der Deutsche Schwimmverband die Erfüllung nachstehender Forderungen für notwendig:

1. Die oberste Leitung der gesamten Vorbereitungsarbeiten liegt in den Händen des Verbandsschwimmwartes. In seiner Unterstellung werden in den einzelnen Gebieten des Deutschen Schwimmverbandes Vertrauensleute.
2. Von der Aufstellung besonderer Sportlehrer wird abgesehen.
3. Diese Vertrauensleute bilden den olympischen Führerkreis.
4. Die Einheitslichkeit der Zweiten des olympischen Führerkreises wird gewahrt durch den Reichsausschuss und besondere Zusammenkünfte.
5. Mit den befähigten Schwimmern sind in den einzelnen Städten besondere gemeinsame Übungen abzuhalten.
6. Für 1914 sind als olympische Wettkämpfe das Nationale Olympic im Stadion zu Berlin und das Verbandssfest in Mainz vorgesehen.
7. Zur Ausbildung der Springer finden gemeinsame Übungen bei dem Nationalen Olympic im Stadion statt.
8. 1915 findet eine Training-Woche für Schwimmer, Springer und Wasserballspieler im Stadion statt.
9. Von der Veranstaltung besonderer Länderwettkämpfe wird für das Jahr 1914 abgesehen, um die Mannschaften nicht jetzt schon allzu sehr in Anspruch zu nehmen. Dagegen soll 1915 mit Ungarn, Belgien und eventuell mit England diesbezüglich verhandelt werden.

Nach Beratung zahlreicher interner Angelegenheiten wurde in höherer Rücksicht aus dem zweiten Obererziehungs der 28. Verbandstag der in der Geschichte des Verbandes einen Markstein bedeuten wird, geschlossen.

Frankfurter Flugtage im Mai.

Im Zusammenhang mit dem Prinz Heinrich-Flug 1914 werden in Frankfurt a. M. eine Reihe bemerkenswerter Flugveranstaltungen vor sich gehen, auf die ich heute aufmerksam gemacht sei. Die Veranstaltungen verteilen sich auf die Tage vom 10. bis 21. Mai; sie umfassen u. a. eine Modell-Flugausstellung, die während dieser ganzen Zeit geöffnet sein wird, ferner die Ankunft der etwa 40 Teilnehmer des Prinz Heinrich-Fluges nach Erreichung der ersten Flugstrecke (Dornstadt-Südwestdeutschland-Frankfurt) am 16. Mai, den Start dieser Flieger am 19. Mai nach Hamburg, Schanflüge und ein Wettfliegen der Modelle am 21. Mai (Simmelfahrtstag), das bei gutem Wetter auf dem Flugplatz, sonst in der Luftschiffhalle, stattfinden wird.

Am Einzelnen kann, nachdem eine Reihe von Ausflüssen des Frankfurter Vereins für Luftschiffahrt seit geraumer Zeit eifrig tätig ist, schon heute gesagt werden, daß u. a. für die Modell-Flugausstellung, die in der Mitte der Juppel-Luftschiffhalle untergebracht sein wird eine Grundfläche von annähernd 1000 Quadratmetern umfassen wird, eine besonders reiche Beteiligung von den meisten Vereinen des nenngründlichen Verbandes deutscher Modellflug-Vereine zugesagt worden ist, so daß man diesmal hier eine umfassende wertvolle Ausstellung zu sehen bekommen wird, auf der u. a. auch die modernsten Motorboote sowie allgemeine Zubehörteile vertreten sind.

Der Prinz Heinrich-Flug wird auch von den Firmen, die sich mit der Herstellung von Lichtsignal-Einrichtungen für das Luftfahrzeugwesen beschäftigen, Gelegenheit geben, zum ersten Mal in größerem Umfang ihre Systeme praktisch vorzuführen und ausproben zu lassen. Es handelt sich in der Hauptsache um Einrichtungen für die Leucht- und Blinkfeuer, die auf den Flugplätzen Frankfurt, Hamburg und Köln, sowie auf dem Gipfel des großen Feldbergs im Taunus zur Aufstellung gelangen sollen. Neben den Firmen A. G. und Gebr. Linck in Berlin kommt hier namentlich die Berlin-Anhaltische Maschinenbau-A. G. in Dessau in Frage, deren fahrbare Acetylen-Leuchtfeueranlage, die bei einem Gewicht von 14 kg. rund 1000 Brennerkerzen leuchtet, u. a. der Oberleitung des Prinz Heinrich-Fluges mitgegeben werden soll.

Ferddesport.

Der Große Preis von Berlin, die Hauptnummer der Rennkampagne in der Reichshauptstadt, vereint nach der letzten Kugelfederklärung noch 38 Pferde. Unter den 30 jetzt ausgeschiedenen befinden sich der in England trainierte Weißparger, das königliche Hauptgestüt ist in dem 100 000 Mark-Rennen, das am 12. Juli auf der Grunewaldbahn zur Entscheidung gelangt, noch durch 8 Pferde vertreten, darunter Laudon und Ghanit. Konkurrenzberechtigt sind u. a. noch der vorjährige Derbyflieger Turmfalke, Dolomit, Garbas, Majestic und Ariel aus dem Dypen-

heimischen Stalle, sowie Fabella und Orelia als Vertreter der Herren v. Weinberg.

Luftschiffahrt.

Der neueste Militärluftkrieger „J 8“, der gestern nach Baden-Dos überflog, wird in der nächsten Zeit von Dos aus unter Führung von Hauptmann v. Zena die Abnahmefahrten ausführen und dann nach erfolgter Uebernahme voraussichtlich am 1. Mai die bis dahin fertig gestellte neue Militärluftschiffhalle in Trier beziehen, um später endgültig in Düsseldorf stationiert zu werden.

Abiakt.

Russische Fliegererlebnisse. Der deutsche Flieger Michewski, der in Warschau wegen Spionage zu drei Monaten Gefängnis verurteilt und gegen Kaution auf freien Fuß gestellt wurde, erzählt seine russischen Erlebnisse im „B. Z.“ Ich war am 8. Februar im Wettbewerb um die Nationalflugstunde in Leipzig-Andersthal aufsteigen, um zunächst nach Rosen und von dort nach Kolberg zu fliegen. Ueber Rosen geriet ich in eine andere Windströmung, die ich zu benutzen gedachte. Nach 6 1/2 stündigen Flug begann mein Benzin auszugehen. Ich mußte daher zu landen versuchen. Da unter mir Wald und Seen waren, war ich gezwungen, auf dem ersten freien Stück Feld niederzugehen. Daß ich die Grenze überflogen haben mußte, war mir zum Bewußtsein gekommen dadurch, daß die russischen Grenzwächter, im ganzen neun Mann, nicht weniger als 12 Kugeln auf mich abgefeuert hatten, freilich ohne zu treffen. Ich landete bei Pskow, wo u. a. ungefähr 40 Kilometer von der Grenze entfernt. Nach einer späteren Zeugnisaussage soll ich gerade die nördliche Peripherie des Festungsraons von Neingorets berührt haben. Ich wurde sofort von dem anwesenden Militär verhaftet und dann in einem Wagen nach dem zwei Stunden entfernten Pskow gebracht. Hier wurde ich auf dem Rathaus einer peinlich genauen Untersuchung unterzogen. Ich mußte mich vollständig entkleiden, und selbst die Nähte meines Anzuges wurden daraufhin geprüft, ob etwa Dokumente eingesteckt waren. Die Untersuchung dauerte von 8 Uhr abends bis 4 Uhr früh. Dann wurde ich in einem Hotel untergebracht, vor dem ein Schutzmann aufgestellt war. Ich durfte das Zimmer nicht verlassen. Nach drei Tagen erschien ein General mit großem Gefolge aus Pskow, darunter mehrere Militärflieger, die meinen Flugapparat wohl an hundertmal mit allen Einzelheiten fotografierten. Dann machte man mit dem General und mir in der Mitte eine Gruppenaufnahme. Schließlich verlangte der General alle möglichen Auskünfte, besonders über die Militärflugstation in Deutschland (!) Darüber konnte ich ihm natürlich nichts mitteilen. Nach dieser ersten militärischen Vernehmung kam ich wieder vier Tage ins Hotel und von dort auf einen Tag in das Gefängnis von Pskow, das in seiner Ausstattung jeder Beschreibung spottete. Endlich wurde ich in die Zivildelle nach Warschau transportiert. Hier verbrachte ich in einer sauberen Zelle meine 64 Tage Untergrundhaft. Am 25. Februar hatte mich der diensttuende Offizier eröffnet, daß die Untersuchung abgeschlossen und daß alles erledigt sei; in drei Tagen würde ich entlassen werden. Das stellte sich jedoch als unrichtig heraus. Als ich nach acht Tagen voller Unruhe anfragte, teilte mir der Staatsanwalt mit, daß weitere Untersuchungen notwendig geworden seien, da sich herausgestellt habe, daß ich auch Kaiserlich überflogen habe. Am 12. März besuchte mich der deutsche Konsul. Als ich später einen Brief an das „B. Z.“ geschrieben hatte, um meine Lage vor der Öffentlichkeit zu schildern, nahm man ihn zwar an, erklärte mir aber kurz darauf, daß von einer Abwendung des Schreibens an das „B. Z.“ keine Rede sein könne. Am 8. April wurde ich dann vor das Gericht gestellt, das mich, wie bekannt, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte. Am vorigen Samstag konnte ich, nachdem die dreitausend Rubel Kaution eingetroffen waren, die Reise nach Leipzig antreten. Michewski ist am ersten Osterfeiertag wohlbehalten wieder in Leipzig eingetroffen. In den Kaiser von Russland ist von den Deutschen Flugzeugwerften ein Gnadenersuchen gerichtet worden, dem Flieger die über ihn verhängte dreimonatige Gefängnisstrafe zu erlassen. Ob dieser Schritt Erfolg hat, bleibt abzuwarten. Wie der Flieger erklärt, muß er bei einer Abweisung des Gnadenersuchens wohl oder übel nach Rußland zurück, um seine Strafe zu verbüßen.

Motorbootfahrt.

Internationales Motorboot-Meeting von Monaco. Nach einem Rubeloge am Donnerstag wurden am Dienstag die Rennen mit einem Kampfe der Rennboote über 30 Kilometer am Ende des Prins von Monte-Carlo fortgesetzt. Das Rennen behaltete sich zu einem interessanten Kampfe zwischen dem deutschen Racer „Boucourt“ und dem französischen Despujolsboote „Stigma“. Das von Kürstet gebaute und mit einem Mercedes-Motor ausgestattete deutsche Boot legte über die ersten 20 Kilometer ein vorzügliches Tempo vor. Das bedeutend stärkere französische Boot ging dann aber an die Spitze und hielt auch verschiedene Vorstöße von „Boucourt“ sicher, konnte jedoch nur einen Vorsprung von 39 Sekunden über die 30 Kilometer herausholen. Stigma 6 beendet das Rennen in 49:59, Boucourt in 41:38; dritter wurde das französische Despujolsboote „El Barbara“ in 46:28, vierter das von dem gleichen Konstruktoren konstruierte „Kababa“ 46:47. Dann folgte Kanard-Zeller in 48:13 und Roda 2, gleichfalls ein Kanard-Zeller-Boot mit 1:02:26. Die übrigen der neun Bewerber hatten aufgegeben. Am Montag des gleichen Tages hatten die Vorläufe für das Omnium stattgefunden, das von den Regenern aller Klassen bestritten wird. Bei dieser Prüfung konnte der in deutschem Besitz befindliche Kreuzer der 4. Klasse „Mnette“,

bemerkenswerte Resultate erzielen und die beste Zeit mit 12:28 für die 12,5 km. lange Strecke herausfahren. Die weiteren Besetzungen in den verschiedenen Klassen waren: Minne Gaba (3. Klasse) 14:00; Blondeau-Jaunier (2. Klasse) 15:27; Flambeau (4. Klasse) 18:48; Green-Crelfior (1. Klasse) 34:15. — Für den Endlauf um das Omnium sind außerdem noch fünf Boote der englischen 21-Fußklasse startberechtigt.

Schwimmsport.

28. Deutsches Verbandsschwimmfest in Mainz. Für das Fest, dessen Schirmherr der Großherzog ist, wurde folgende Festordnung festgelegt: Freitag, 14. August: Abends Nachfest auf dem Festplatz am Winterhafen mit Schauspringen vom 10 Meter-Turm. Schifferfesten usw. Samstag, 15. August: Vormittags Sitzung der Verbandsleitung und der Kampfrichter im Restaurant des Stadtparks. Auf dem Festplatz: 8:30 bis 11:30 Uhr: Militär-auscheidungsschwimmen. 12:30 bis 2:30 Uhr: Offizielles Festessen im Terrassenaal der Stadthalle. Nachmittags 3 bis 6 Uhr: Wettkämpfe in Anwesenheit des Großherzogs. Abends: Konzert auf dem Tritonplatz. Sonntag, 16. August: Vormittags 9 Uhr: Befestigung des römisch-germanischen Museums usw. Nachmittags 3 bis 6 Uhr: Fortsetzung der Wettkämpfe. Abends 8 Uhr: Konzert im großen Festaal der Stadthalle, gegeben von der Stadt Mainz zu Ehren des 28. Deutschen Verbandsschwimmfestes. Preisverteilung und Ball. Montag, 17. August: 11:15 Uhr: Rheinfahrt mit Extradampfer bis St. Goar und Besuch des Niederwalddenkmals. Vormittags 10 Uhr: Schwimmsahrt von der Badeanstalt Obans Mainz bis Bademallal im Gebirg. Die Teilnehmer werden dort von dem Extradampfer aufgenommen. Abends: Beleuchtung der Rheinufer. Den Ehrenvorzug haben übernommen: Generalleutnant Major Freiherr von Dölz, Darmstadt, Vorsitzender des Deutschen Landesverbandes „Jung-Deutschland“ und Landgerichtsrat Dr. Jung, Vorsitzender der Kreisgruppe Mainz des Jung-Deutschland-Bundes.

Winterport.

Die deutsche Eishockey-Meisterschaft, die im Berliner Eisdalst zum dritten Male entschieden wurde, brachte als zweiten Kampf die Begegnung des S. C. Charlottenburg mit dem Männerturnverein München. Beide Mannschaften lieferten sich ein ziemlich ebenbürtiges Spiel, das schließlich die Münchener knapp mit 3:2 (2:1) gewannen. In der Endrunde standen sich nun der Berliner Schlittschuh-Club und der Männerturnverein München gegenüber. Nach durchwegs überlegenem Spiele setzten der Berliner Regte der U.S.C. schließlich mit 12:1 (8:0) und fügte seinen beiden Siegen der Jahre 1912 und 1913 einen neuen Triumph an.

Renspiele.

Der Mannheimer Fußballklub „Herta“ hatte mit seinen Osterfestspielen einen schönen Erfolg. Der Frankfurter Fußballklub „Victoria 1907“ hat sich verpflichtet, mit seinen zwei besten Mannschaften der „Herta“ einen Besuch abzustatten. Die 1. Mannschaft des Fußballklubs „Herta“ konnte ihren Gegner mit 1:5 überlegen, während die 2. Mannschaft mit 0:6 überlegen. Eine große Schar Schaulustiger wohnte den interessanten Wettkämpfen bei.

1. Fußball-Club Nürnberg gegen Ludwigshafener Fußball-Club „Wals“. Auf dem Waldplatz in Ludwigshafen a. Rh. — Lagerhausstraße — Straßenbahnlinie 8 Luisenpark — findet kommenden Sonntag nachmittags halb 4 Uhr ein Spiel der Ligamannschaft des weltbekanntesten Fußball-Clubs Nürnberg gegen die Ligamannschaft vom R. F. C. „Wals“ statt. Die Nürnberger zählen zu den pietätvollsten Mannschaften Deutschlands und ihre hohen Resultate gerade in letzter Zeit. — Ihr fegehtes Osterfest gegen Victoria Nürnberg 3:0 — haben in der Sportwelt großes Aufsehen erregt. In diesen Stunden ist dem Spiele gegen R. F. C. „Wals“ volles Interesse zuzuwenden, zumal der 1. Fußball-Club Nürnberg schon lange nicht mehr in den Nachbarstädten Ludwigshafen-Ludwigshafen gewirkt hat. Vor dem Spiele um halb 3 Uhr findet ein interner Waldplatzball, den die Reichsathleten des Ludwigshafener unternehmen.

Telegr. Sport-Nachrichten.

Schwierige Bergung der „Ganja“.

Hamburg, 16. April. (Priv.-Tel.) Das Luftschiff „Ganja“ ist heute morgen 7 1/2 Uhr vor der Luftschiffhalle in Juppelbühl gelandet. Es konnte wegen des starken Gegenwindes nicht in die Halle gebracht werden und stieg um 9 Uhr zu einer Rundfahrt über der Stadt auf. Auch nach der zweiten Anhebung um 10 Uhr verbanderte der Gegenwind die Einfahrt in die Halle und das Luftschiff begann einen eue Rundfahrt.

Hamburg, 16. April. (Priv.-Tel.) Die „Ganja“ landete, nachdem sie die „Tosken“ nach einer Strecke begleitet hatte. Sie wurde in die Halle gebracht. Um 2:30 Uhr lag die „Ganja“ wieder zu einer Übungsfahrt auf.

Leichte Havarie des Militärluftschiffes „J 8“.

Leipzig, 16. April. (Priv.-Tel.) Das Militärluftschiff „J 8“ wurde morgen in einer Übungsfahrt aufgeflogen. Er hatte am Flugtag eine ziemlich schwierige Landung. Infolge des unangünstigen Wetters ließ das Luftschiff mit der Spitze auf den Erdboden. Der vordere Landgang wurde eingedrückt. Das Luftschiff ist jetzt wieder in der Halle.

Acquasport Berlin-Potsdam.

Leipzig, 16. April. (Priv.-Tel.) Heute morgen 4:40 Uhr startete der Sportlehrer Franz Metzger mit Postlager Bootmann Neumann auf einer Erziehung zum Verfallung nach Potsdam zur Teilnahme an der dortigen Konkurrenz, die vom 19. bis 29. April stattfinden.

Handels- und Industrie-Zeitung

Eine Spezialuntersuchung über den Geburtenrückgang.

VW. Im letzten Heft von Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft (Verlag Duncker u. Humblot München) hat Karl Otto v. Kameke, Frankfurt a. O., eine Untersuchung über den Rückgang der Geburtenziffern im Kreise Ober-Barnim veröffentlicht.

Der Beginn der statistischen Vorarbeiten fällt in eine Zeit, als in der öffentlichen Diskussion von dem deutschen Geburtenrückgang noch kaum die Rede war; bald nach dem Feststehen der Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 wurden die statistischen Berechnungen gemacht. Während des weiteren Verlaufs der Untersuchung kam die Frage des Geburtenrückganges plötzlich auf die Tagesordnung, und von berufener Seite wurde viel über dies Thema gesprochen und geschrieben. Trotzdem kommt diese Untersuchung jetzt nicht zu spät, denn soviel man über den Geburtenrückgang im allgemeinen geschrieben, seine Ursachen erforscht und Heilmittel angegeben hat, so ist dies doch — unseres Wissens — die erste Spezialuntersuchung, die in einem bestimmten Kreise von Ort zu Ort geht und dort die Ursachen des Geburtenrückganges auf Grund der errechneten Statistik und der tatsächlichen Angaben von Vertrauensleuten in den besonders ungünstig dastehenden Orten zu erforschen sucht. Für die Untersuchung wählte der Verfasser den Kreis Ober-Barnim, der aus verschiedenen Gründen besonders geeignet hierfür war.

Es würde zu weit führen, im Rahmen dieses Aufsatzes die Methode der komplizierten Berechnung der Geburtenziffern auseinanderzusetzen. Es genügt der Hinweis, daß für die Zeit von 1891 bis 1910 die allgemeinen Geburtenziffern jedes Standesamtsbezirks berechnet sind; daneben die Wanderungs- und Heiratsziffern als eine gewisse Kontrolle, da die Geburtenziffern allein wegen der etwaigen Verschiebungen im Altersaufbau der Bevölkerung eine Fehlerquelle enthalten könnten. Bei dieser Art der Berechnung wurde ein Rückgang der Geburtenziffer im Kreise Ober-Barnim um 21 v. H. in 20 Jahren festgestellt; von 364 auf 286 Tausend in den Jahren 1881—95 auf 28,6 in 1906—10. Demerkt sei hierbei, daß im Kreise Ober-Barnim vorwiegend ländliche Bevölkerung vorhanden ist; nur in einem Teile findet sich starke Industriebevölkerung. In den fünf Kleinstädten des Kreises ist der Geburtenrückgang ungefähr gleich stark wie auf dem Lande.

Was die verschiedenen Bevölkerungsgruppen anbelangt, so stehen in bezug auf ihre Kinderzahl am ungünstigsten da die Maurer, Zimmerleute und ähnliche gewerbliche Arbeiter, die in Berlin arbeiten und im Kreise Ober-Barnim in großer Zahl ihren Wohnsitz haben. Es folgen dann die Bewohner der Landgemeinden (also hauptsächlich mittlere und kleine bäuerliche Besitzer, selbständige Gewerbetreibende); relativ am günstigsten sind die Geburtenziffern in den Gutsbezirken und in den Industriorten am Finow-Kanal. Doch auch unter den Tagelöhnern macht sich, wenn wir die Entwicklung der Geburtenziffern verfolgen, in neuester Zeit ein Rückgang bemerkbar.

Die Erörterung der Gründe des Geburtenrückganges hat zu unterscheiden zwischen den unmittelbaren Ursachen und den tiefer liegenden Gründen. Nicht ein Rückgang der physischen Zeugungs- und Gebärfähigkeit hat den Geburtenrückgang verschuldet, sondern die gewollte Beschränkung der Kinderzahl ist die Ursache. Ein schwungvoller Hausierhandel, Anpreisungen in der Presse und in gewissen Geschäften versorgen auch das Land mit den notwendigen Mitteln.

Welches sind aber die Gründe für diese gewollte Beschränkung der Kinderzahl? Hier liegt der Kernpunkt der Frage. Der Verfasser hat versucht, ohne vorgedachte Meinung diesen Gründen nachzugehen, denn nur allzuoft wird gerade bei der Erörterung des Geburtenrückganges der Fehler gemacht, daß man im Interesse und zur Begründung des eigenen politischen Bekenntnisses Theorien aufstellt und verteidigt, die sich nicht auf Tatsachen gründen. So wird häufig die allgemeine Teuerung als Grund der Einschränkung der Kinderzahl angeführt. Bei Beamten, Lehrern, überhaupt allen Festbesoldeten, mag dies mit ein Hauptmotiv sein; bei den unteren Bevölkerungskreisen kommt die Teuerung allein als Faktor nicht in Betracht. Viel wirksamer sind die Gründe der sozialen Kapitalismus, der sozialen Konkurrenz: jeder will den andern in seinem Aufwand erreichen, möglichst aber überbügeln; das kostet Geld (insolfern wirkt die Teuerung auch als Faktor mit), und da spart man lieber an anderer Stelle, nämlich an der Zahl der Kinder. Nicht zu unterschätzen ist die Einwirkung der Bequemlichkeit, besonders die Bequemlichkeit der Frauen, bei denen häufig eine leidenschaftliche Abneigung gegen die Beschwerden der Schwangerschaft zu finden ist. — In allen diesen Gründen ergibt sich mit genü-

gender Sicherheit, daß weniger der Wunsch, den Kindern ihr Los angenehmer zu gestalten, bei Einschränkung der Kinderzahl ausschlaggebend ist, als vielmehr die Rücksicht auf die eigene Bequemlichkeit, das eigene Wohlergehen. Interessant sind die hohen Geburtenziffern in den Industriebezirken Ober-Barnims, im Gegensatz zu dem sehr starken Rückgang der Geburtenziffern unter der Industriebevölkerung vieler Großstädte. Der Grund ist hauptsächlich in den günstigen Wohnungsverhältnissen zu suchen. Bei reichlicher Arbeitsgelegenheit und hohen Löhnen wohnen die Arbeiter in gesunden, billigen Wohnungen in ländlicher Umgebung. Da ist auch Raum für das heranwachsende Geschlecht, im Gegensatz zu den engen Wohnungen der Mietskasernen. Im übrigen findet auch in diesen Kreisen eine zunehmende Beschränkung statt, nur nicht in dem Maße, wie in den anderen Bevölkerungsschichten des Kreises, zumal in dem ländlichen Mittelstande. Bei diesem kommt häufig noch die Sorge um Erhaltung des Familienbesitzes als Faktor in Frage; eine Auszahlung an allzu viele Geschwister würde ihn zu stark belasten, ja vielleicht würde das Gut der Familie verloren gehen.

So sehen wir, daß in den verschiedenen Bevölkerungsschichten eine Reihe verschiedener Ursachen der Beschränkung der Kinderzahl zugrundeliegt. Immer aber kehrt ein Faktor wieder; das Schwenden des sittlichen Verantwortlichkeitsgefühls, der sittlichen Kraft, die ein wahrer, aufrichtiger Glaube verleiht. Nur wo dieser nicht mehr vorhanden ist, werden die verschiedenen angeführten Ursachen zur Beschränkung der Kinderzahl wirksam werden.

Wenn wir nun von den Heilmitteln sprechen, so wäre es wohl das wirksamste, eben dieses sittliche Verantwortlichkeitsgefühl wieder zu wecken. Eine sittliche Erneuerung weitester Volksebene würde auch in dieser Hinsicht segensreich wirken. Wieweit mit dieser Möglichkeit zu rechnen ist, mag dahin gestellt bleiben. Von beschränktem Wert werden alle jene Mittel sein, die den Schaden nur äußerlich heilen wollen (Kinderprämien, Steuerprivilegien, Verbot des Hausierhandels mit Präventivmitteln, Verbot derartiger Redame); wo der Wille nicht vorhanden ist, Kinder zu erzeugen, wird sich immer ein Weg finden, die Geburt zu verhindern. Es gilt also, eben diesen Willen, Kinder zu haben, wieder zu wecken; vor allem Dingen ein wirtschaftliches Interesse an einer Anzahl von Kindern hervorzurufen. Die innere Kolonisation mag auf diesem Wege eine wichtige Hilfe sein, da für Kolonisten jedes Kind ein Zuwachs künftiger Arbeitskraft, werbendes Kapital bedeutet. So zeigt die Mehrzahl der älteren punonischen Kolonisten eine reiche Kinderzahl. — Um der stetigen Verschärfung des sozialen Konkurrenzkampfes entgegenzuwirken, sollten die führenden Klassen in der Vereinfachung der Sitten mit gutem Beispiel vorangehen. — Von ausschlaggebender Bedeutung ist die Behandlung der Wohnungsfrage. Die hohen Geburtenziffern der Industriebevölkerung weisen uns auf diesen Weg. Nicht die Beschäftigung mit industrieller Arbeit an sich ist es, die den Rückgang der Geburten in unseren Industriezentren verschuldet, Unter der Voraussetzung der Schaffung gesunder, geräumiger Wohnungen, einer möglichst Dezentralisierung der Industrie, wird auch eine weitere Industrialisierung Deutschlands nicht den ungünstigen Einfluß auf die Geburtenziffern ausüben, den man vielfach befürchtet.

In der Untersuchung des Kreises Ober-Barnim hat gezeigt, daß auch das Land an dem allgemeinen Geburtenrückgang nicht unbetellig ist. Zwar wird Ober-Barnim — das sei hier nochmals betont — wegen seines vielfachen nahen Beziehungen zu Berlin besonders ungünstig dastehen, doch liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß diese Tendenzen sich bald auch in entlegenen Kreisen ausbreiten werden. Und die Städte, die zum Teil schon jetzt eine natürliche Vermehrung nicht mehr aufweisen, erhebt sich drohend die Gefahr, daß der frische Zustrom von Menschen einmal ausbleibt. Es müssen daher alle verfügbaren Mittel mit aller Energie angewandt werden, damit das deutsche Land auch in Zukunft das bleiben soll, was es bisher war: Der Jungbrunnen deutscher Kraft.

Öffentliche Finanzen.

Anleihe der Stadt Remscheid.

Die Bankengruppe, welche die neue 4proz. reichsmündelsichere Anleihe der Stadt Remscheid über 3400000 Mark übernommen hat, fordert nunmehr zur Zeichnung bis 21. April auf. Der Zeichnungspreis beträgt 93% Prozent. Die Anleihe ist eingeteilt in Stücke zu 2000 M., 1000 M. und 500 M. mit Zinssatz ab 1. Januar 1914. Die Tilgung beginnt am 1. Januar 1915 durch Ankauf oder Auslösung mit mindestens 2% Prozent zusätzlich ersparter Zinsen. Im Falle der Auslösung erfolgt erstmalige Rückzahlung am 2. Januar 1915. Verstärkte Tilgung und Gesamtamortisation sind vom 1. Januar 1924 ab zulässig. Zeichnungen, welche unter Übernahme einer Sperrverpflichtung erfolgen, finden vorzugsweise Berücksichtigung. Die zugewiesenen Stücke sind in der Zeit vom 27. April bis 5.

Mai d. J. abzuziehen. Die Zulassung der Anleihe zum Handel an der Berliner Börse wird beantragt werden.

New Yorker Stadtanleihe.

Wir haben in unserer heutigen Mittagsausgabe gemeldet, daß auf die vom 66.— Mill. Dollar 4% prozentige Bonds der Stadt New York 229 Angebote eingegangen sind, unter denen sich ein Gebot der Curanty Trust Co. auf 20 Mill. \$ zum Kurse von 101,01 bis 101,86 Prozent und das gemeinsame Gebot der Firmen Wm. A. Reed u. Co. und Kuhn, Loeb u. Co. befinden, welche letztere 101,45 Prozent bieten. Die Schuldverschreibungen verfallen nach 50 Jahren, sind von allen Steuern befreit, auch ist der Zinssatz auf 4% Prozent festgesetzt, nachdem bei der letzten Anleihe von 4500000 \$ im Mai v. J. in Anbetracht der damals herrschenden Knappheit im Wertpapiermarkt der Zinssatz auf 4 1/2 Prozent hat erhöht werden müssen. Seitdem ist aber eine 4%prozentige Staatsanleihe im Betrage von 25000000 \$ mit so großem Erfolge veräußert worden, daß die Stadt den Zinssatz um 1/2 Prozent heruntersetzen zu können glaubt. Nach bestehenden Vorschriften dürfen städtische Schuldverschreibungen nicht über den Nennwert abgegeben werden. Von dem Erlös aus der neuen Verzinsung sind 10888000 \$ für den Bau neuer Eilverkehrs-Linien, 20000000 \$ für Vollendung der neuen Wasserleitung und 35000000 \$ für allgemeine Zwecke bestimmt, worin die Erlösung v. Noten eingeschlossen ist, welche zur Deckung von Steuerausfällen veräußert worden sind. Im Mai 1912 verdingte die Stadt eine ebenfalls 4%prozent. Anleihe im Betrage von 65000000 \$ für welche 372 Angebote einliefen und durchschnittlich 100,75 geboten wurden.

Telegraphisch wird noch gemeldet:

New York, 16. April. Die Bankfirma Kuhn, Loeb u. Co. und Wien und Wm. A. Reed u. Co. haben den Zuschlag auf ihr Gebot von 101,45 für die Übernahme der gesamten 65 Millionen 4 prozentigen New Yorker Stadtanleihe erhalten.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Rheinisch-westfälischer Kuxenmarkt.

Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft. Dortmund, 15. April. (Vor der Börse.) Durch die viertägige Unterbrechung der Geschäftstätigkeit blieb der Verkehr auf allen Märkten äußerst gering. Zudem mangelte es überall an neuen Anregungen. In Kohlenkuxen trat nur die Nachfrage für Mont Genis bei etwa Mark 17000 stärker hervor. Sonst waren zu letzten Preisen Dorstfeld bei M. 10200, König Ludwig bei M. 29500 und Constant der Große bei etwa M. 92000 begehrt. Lothringen und Langenbrunn waren zu niedrigeren Preisen erhältlich ohne Ausnahme zu finden. Von mittleren und leichten Werten bleiben Carolus Magnus bei M. 5700, Heinrich bei M. 5300, Schürbank u. Charlottenberg bei M. 2700 und Trappe bei M. 2000 beachtet. Trier konnten mehrfach zwischen M. 6700 und M. 6750 ihre Besitzer wechseln, während Hermann I-III schwächer lagen und unter M. 4400 fielen.

Am Braunkohlenmarkt waren Schallmauer bei annähernd M. 4000 behauptet. Brückdorf-Nietleben konnten vorübergehend ihren Kurs bis M. 1700 erhöhen, blieben aber bei Berichteschluß wieder zu M. 1600 angeboten. Neurath und Prinzessin Victoria stellten sich bei M. 1050 bzw. M. 1700 gegen die Vorwoche niedriger.

Am Kalkmarkt nahm der Verkehr in der Berichtswoche einen äußerst schleppenden Verlauf. Die abermalige Vertagung der Verhandlungen der Bindungskommission hat den Eindruck hervorgebracht, daß die Schwierigkeiten in der Bindungsfrage doch größer sind, als bisher von interessierter Seite immer verbreitet worden ist. Tatsächlich besetzen, wie verlautet, diese Schwierigkeiten auch heute noch fort und es läßt sich noch nicht mit Sicherheit sagen, welches Ergebnis die gegen Ende des Monats stattfindenden Verhandlungen haben werden. Das Publikum nahm infolge dieser Nachrichten Gewinnsicherungen vor, und, da die aufstrebende Nachfrage nur schwach war, sind fast auf der ganzen Linie Kursabschlüsse zu verzeichnen. Besonders stellen sich niedriger Alexandershall bei M. 10000, Burbach bei M. 9900, Glückauf Sondershausen bei M. 19400, Hohenzollern bei M. 7300, Kaiseroda bei M. 6700 und Wilhelmshall bei M. 9300. In allen diesen Papieren wechselten einzelne Stücke ihre Besitzer. Etwas besser behauptet sind dagegen Carlshof bei M. 5300, Hanna Silberberg bei M. 5500, Heringen bei M. 5900, Rothenberg bei M. 2400 und Siegfried I bei M. 4925, die sogar gegenüber den niedrigsten Kursen eine kleine Aufbesserung verzeichneten. Von Mittelwerten entwickelte sich einiges Geschäft in Felsenberg bei M. 3200, Herla u. Neurode bei M. 2650 und Ransbach bei M. 2750. Diese Werte sind die einzigen, die gegen die Vorwoche Steigerungen zu verzeichnen haben. Sonst ruhte das Geschäft auf diesem Gebiete und die notierten Preise sind fast überall nominell. Auch am Aktienmarkt blieb die Umsatztätigkeit auf ein Mindestmaß beschränkt. Krügerhall stand bei 119 Prozent, Teulonia bei 61 Prozent, Hattori bei 117 Prozent und Sigmundshall bei 150 Prozent gefragt.

Am Erzmarkenmarkt sind Veränderungen gegen die Vorwoche nicht festzustellen.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 16. April. Da die auswärtigen Märkte keine Anregung boten, herrschte bei Eröffnung der Börse Zurückhaltung. Die Börse setzte daher bei stillem Geschäft und lustloser Tendenz ein. Es fiel auch heute auf, daß der Ultimatummarkt vernachlässigt wird. Weder von seiten des Publikums noch von der Spekulation bemerkte man großes Interesse. Der Montanmarkt ließ schwächere Tendenzen erkennen. Während es einerseits an irgendwie anregenden Nachrichten aus der heimischen Industrie mangelte, verstimmt auch der Wochenbericht des Iron Age, welcher wieder wenig ermutigend lautete. Phönix Bergbau behauptet, Bochumer, Harpener und Gelsenkirchener wurden realisiert. In heimischen Banken waren die Umsätze bescheiden. Diskontokommandit, Deutsche Bank standen im Angebot.

Petersburger Internationale Handelsbank konnten sich befestigen. Der Kurs stellte sich auf 189 Prozent, Kreditaktien schwächer. Transportwerte sind mit wenig Ausnahmen behauptet. Österreichische Bahnen ruhig. Schantung und Baltimore Ohio setzten niedriger ein. In Schiffahrtsaktien war die Geschäftstätigkeit gering. Norddeutscher Lloyd und Paketfahrt gut behauptet. Elektrizitätsaktien waren vernachlässigt. Das Kursniveau erfuhr nur eine geringe Veränderung. Der Fondsmarkt brachte nur geringe Kursveränderung. Etwas Abschwächung erfuhren Reichsanleihen und Preußische Konsols. Österreichische Renten abgeschwächt auf die nahe bevorstehende Einzahlung auf die neuen österreichischen Schatzscheine. Russenwerte behauptet.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung ruhig.

Der Privatskontozug heute infolge stärkeren Wechselangebots um 1/16 Prozent auf 2 1/16 an. Das Bezugsrecht auf Diskontokommandit-Anteile stellte sich auf 1,10 Prozent, Bezugsrecht auf Deutsche Bank 3,10 Prozent, 5%prozent. Vorzugsaktien der Neckarwerke A.-G. in Eßlingen notierten erstmals 107,50 bez. Badische Anilin schwächten sich ab. Maschinenfabriken verzeichnet etwas höher bezahlt. Für die Aktien der Zellstoff-Fabrik Waldhof bestand Interesse.

In geschäftlicher Beziehung hat sich auch im weiteren Verlauf nur wenig geändert. Die Kurse erfuhren nur geringe Veränderungen. Die Börse schloß bei behaupteter Tendenz. Schiffahrtsaktien schwächten sich etwas ab. Es notierten: Kredit 193%, Diskontokommandit 185%, Dresdner 151, Staatsbahn 155%, Baltimore 89%, Privatskontozug 2 1/16 Prozent.

Berliner Kassenbörse.

Berlin, 16. April. Die Geschäftslust, die schon seit einigen Wochen der Börse den Stempel aufdrückt, scheint noch im Zunehmen begriffen zu sein. Vorläufig sind keine Anzeichen vorhanden, die auf eine Änderung der derzeitigen mäßigen Verhältnisse hinweisen könnten. Das Zeichen für das Darniederliegen des Geschäftes ist heute in der Tatsache zu finden, daß von den im Ultimatumverkehr gehandelten Werten bei ca. 30 Papieren infolge mangelnder Beteiligung erste Kursnotizen nicht zustande kamen. Die neuerliche Ermattung New Yorks und der recht ungünstige amerikanische Iron Age-Bericht waren wohl die Hauptveranlassung dazu, die Börse in eine noch skeptischere Stimmung zu versetzen. Innerhalb blieb das Kursniveau verhältnismäßig ziemlich behauptet, da sich größere Bausenkengagements gebildet zu haben scheinen, die gelegentlich zur Lindeckung Veranlassung gaben.

Erblich niedriger waren anfangs nur Canadas im Anschluß an New York, dagegen stellten sich russische Banken von vornherein höher, da aus Petersburg für diese Papiere um ca. 2 Rubel höhere Kurse gemeldet wurden. Am Montanmarkt waren Kattowitz 134 Proz. niedriger im Anschluß an die Zeitungsmeldungen über unbefriedigende Verhältnisse auf dem oberschlesischen Kohlenmarkt. Sonst waren hier die Rückgänge meist nur unbedeutender Natur, da man die endgültigen Versandziffern des Stahlwerksverbandes für März als verhältnismäßig befriedigend ansah.

Das Kursniveau veränderte sich später meist nur wenig. Tägliches Geld 2 1/16 Proz., die See-handlung war unverändert.

Bei belanglosen Umsätzen blieb der Verkehr in der zweiten Börsenstunde träge. Deutsche Bank-Aktien stellten sich ca. 1 Proz. niedriger in Zusammenhang mit der im Zuge befindlichen Durchführung der Kapitalerhöhung.

Privatskontozug: 2 1/16 Prozent. Nachbörlich konnten sich die Kurse vereinzelt um Bruchteile bessern. Vorübergehend zeigte sich regere Nachfrage für einzelne Elektro-Werte. Am Kassamarkt der Industriepapiere überwogen Abschwächungen.

Handel und Industrie.

Süddeutsche Gaskoks-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H., Mannheim.

Nunmehr ist die Syndikalfreie Kohlenvereinigung, G. m. b. H. in Mannheim, eine Tochtergesellschaft der Hadwighalle, Anthrazit-, Koks- und Kokswerke, A.-G. in Sutteln, mit einer Beteiligung von 5500 t in diese Vereinigung aufgenommen worden, wodurch ein festiger Wettbewerb beseitigt worden ist. Außerdem wurde der Firma Otto Stadler in Koblenz eine Erhöhung ihrer Beteiligung um 500 t auf 2000 t und der Firma Keunen, Flemming u. Co. in Hannover eine Erhöhung ihrer Beteiligung um 1000 t auf 11900 t zugestanden.

Die Zentralisierung der sächsischen Elektrizitätswerke.

Das sächsische Finanzministerium hat soeben die Zentralisierung der Elektrizitätswerke des Königreiches Sachsen genehmigt. Unter Aufwendung von 50 Millionen Mark sollen zwei große Zentralkraftstationen errichtet und Braunkohlenfelder erworben werden. Damit ist Sachsen an die Seite Bayerns getreten. Die Regierungen beider Staaten gehen mit Konsequenz an die Lösung der Aufgabe, die Versorgung des Landes mit elektrischer Kraft einheitlich zu gestalten. In beiden Staaten drängte dieser Gedanke den Regierungen auf, weil in ihnen die Zentralisierung der elektrischen Kraftzentren an den Fundorten kalorischer und hydraulischer Energie leicht durchzuführen ist. In Sachsen kommt hierbei besonders das umfangreiche Braunkohlenvorkommen in Betracht, während in Bayern die Ausnutzung der Wasserkräfte die Hauptrolle spielt. Für das Königreich Sachsen spielt die rationelle Stromversorgung unter staatlicher Aufsicht lerner deshalb eine große Rolle, weil gerade hier die technischen Fragen des elektrischen Vollbahnbetriebes soweit geklärt sind, daß die Strecke Leipzig-Halle-Magdeburg in Angriff genommen werden konnte. Zentralisierung der Elektrizitätserzeugung lautet aus allen diesen Gründen die Parole. In fast allen Gegenden Deutschlands sind eine große Anzahl von Oberland-Zentralen entstanden, die sich die Aufgabe gesetzt

den, die Landwirtschaft, die Klein-Industrie und das Handwerk, die bisher zumeist mit technischer längst überholten Betrieben arbeiteten, mit elektrischem Strom zu versorgen. Selbst da, wo diese Oberlandzentralen privater Initiative ihr Entstehen verdankten, mußte der Staat vielfach eingreifen, so zum Beispiel durch Verleihung von Wegerechten, Enteignungsrechten etc. Vielfach errichteten aber auch Kommunen, Provinzial- und Kreis-Verbände derartige Oberland-Zentralen. Diese Entwicklung hat dazu beigetragen, die Monopolstellung der großen Elektrizitätskonzerne noch zu kräftigen. In der Stromversorgung ebenso wie in der Beschaffung des Materials für Installationen haben die großen Konzerne die kleinen und mittleren Betriebe sowie die Handwerker-Betriebe fast völlig ausgeschaltet. Es ist ihnen das hauptsächlich deshalb gelungen, weil in der Elektrizitäts-Industrie das Finanzierungs-Geschäft eine immer größere Rolle spielt. Die großen Elektrizitätsgesellschaften, die nicht nur über gewaltige eigene Mittel verfügen, sondern auch unbeschränkter Kredit bei den hinter ihnen stehenden Großbanken haben, mußten naturgemäß im elektrischen Finanzierungs-Geschäft die kleineren und mittleren Betriebe aus dem Felde schlagen. Gegen diese Monopolstellung der großen Konzerne ist in letzter Zeit nicht nur von privater, sondern auch von staatlicher Seite wiederholt Sturm gelaufen worden. Fast alle deutschen Regierungen, so die Preussische, Württembergische, Badische, haben Erlasse publiziert, in denen die öffentlichen Körperschaften, die Provinzial- und Kreis-Verbände angewiesen wurden, bei der Errichtung von Elektrizitätswerken für öffentliche Zwecke, die kleineren Spezialfabriken genau ebenso zu berücksichtigen, wie die großen Gesellschaften. Die Städte gingen vielfach dazu über, eigene kommunale Elektrizitätswerke zu errichten. Und es hat sich herausgestellt, daß das Schlagwort, wonach der Staatsbeziehungswesen der städtische Betrieb immer teurer arbeitet, als der Privatbetrieb, bei den kommunalen Elektrizitätswerken nicht zutrifft. Aber die Verschlechterung des Marktes der Stadtanleihen zwang die Städte, auf diesem Wege weniger stürmisch vorzugehen, als es anfangs geschehen war. Die Mittel für die Errichtung kommunaler Elektrizitätswerke waren eben infolge des Rückganges der Kurse der Stadtanleihen schwer zu beschaffen. Vielfach griff man nach einem Ausfallsmittel, nach der Form der sogenannten gemischt-wirtschaftlichen Unternehmung. Städte und Kreise suchten eine Verbindung mit der Privatindustrie und beide Faktoren teilten sich in der Verwaltung der in dieser Form errichteten Elektrizitätswerke, ebenso wurden die Mittel gemeinsam aufgebracht. Als im März im preussischen Abgeordnetenhaus von konservativer Seite ein Antrag vorlag, der die Regierung aufforderte, dem Monopol der großen Elektrizitätskonzerne entgegen zu arbeiten, empfahl der preussische Handelsminister die Einführung von Elektrizitätswerken. Eine solche Konzessionspflicht hätte aber die Schaffung einer staatlichen Elektrizitätsbehörde zur Voraussetzung und diese würde die Regierungen der Bundesstaaten vor überaus schwierige Aufgaben stellen. Aber selbst wenn man sich dieser Schwierigkeiten bewußt ist, muß man doch zu dem Ergebnisse kommen, daß das Problem der Zentralisierung der Produktion elektrischer Energie unter Mitwirkung des Staates eines der wichtigsten ist, die der Lösung harren. Ist doch die Zahl der mit Strom versorgten Ortschaften in Deutschland seit 1909 von 4700 auf 17500 gestiegen, die Zahl der Elektrizitätswerke von 2000 auf 4100.

Verkehr.

Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft, Köln.

Nach dem Abschluß für 1913 stiegen die Einnahmen aus Kabelgebühren usw. auf 4 898 261 M. (i. V. 4 780 093 M.) und die Zinsen auf 478 089 M. (458 606 M.). Einschließlich 546 650 M. (530 134 M.) Vortrag und nach Abschreibungen von 601 105 M. (wie i. V.) auf Kabel, von 146 587 M. (142 023 M.) auf Anlagen, nach Absetzung von 306 394 M. (207 656 M.) Kursverlusten sowie nach Rückstellung von 50 000 M. (wie i. V.) für Talonsteuer ergab sich ein Reingewinn von 3 478 122 M. (3 326 115 M.), der folgende Verwendung finden soll: Rücklage 146 574 M. (139 799 M.), Sonderrücklage und Ausbesserungsrücklage wieder 600 000 M., Feuer- und Transportversicherungsbestand wieder 50 000 M., Betriebsversorgungs- und Unterstützungsbestand wieder 75 000 M., Gewinnanteile des Aufsichtsrats 54 995 M. (48 559 M.), Gewinnanteile des Vorstandes und Belohnungen an die Beamten 89 357 M. (60 101 M.), wieder 1,80 Mill. Mark als 7,7% (wie i. V.) Dividende und Vortrag 662 197 M. (546 650 M.). Wie der Geschäftsbericht ausführt, hat im abgelaufenen Jahre der Verkehr der atlantischen Kabel wieder zugenommen, doch ist das Anwachsen der Wortzahl der Zunahme der billigen Verkehrsarten zuzuschreiben, während der vollbezahlte Verkehr etwas zurückgegangen ist. Auch der Verkehr des Vignokabels hat sich befriedigend entwickelt. Der Geldanweisungsverkehr ist stetig im Wachsen; außer Luxemburg und der Schweiz hat sich nun auch Holland angeschlossen. Der Anschluß weiterer Nachbarländer steht in Aussicht. In dem atlantischen Kabel II trat eine Tiefseeführung ein, deren Beseitigung durch schlechtes Wetter sehr verzögert wurde. Das atlantische Kabel I sowie das Vignokabel haben während des Jahres keine Unterbrechung erlitten. Die Einführung des Heurtley-Schnelltelegraphier-Systems ist beendet. Die Erfolge sind schon jetzt befriedigend und werden nach weiteren Erfahrungen wohl noch besser werden. Die Norddeutschen Seekabelwerke sind mit Herstellung verschiedener Kabel für in- und ausländische Regierungen und Gesellschaften beschäftigt gewesen. Die auf das Geschäftsjahr 1913 entfallende Dividende von 5% kommt erst im Abschluß des Jahres 1914 zur Verrechnung. Die drahtlose Telegraphie wird in der Obermittlung von Telegrammen die Kabel nicht verdrängen; dies geht schon daraus hervor, daß die Regierungen fast aller kabelbesitzenden Nationen weitere Seekabel im verlossenen Jahre gebaut haben, und daß die im freien Wettbewerb stehenden Kabelgesellschaften letzthin große Strecken neuer Unterseekabel gelegt haben. Das Weltkabelnetz ist im Jahre 1913 um etwa 11 000 km verlängert worden. Die Zunahme von Regierungskabeln beträgt 23%, die der Kabel der Privatgesellschaften 11%. Nach der Vermögensrechnung betragen bei 24 Mill. Mark (wie i. V.) Aktienkapital die

Anleihschulden 17 773 000 M. (18 061 000 M.) und die laufenden Schulden 1 367 988 M. (1 790 532 M.). Der Besitz an Wertpapieren stieg durch neue Anschaffungen auf 12 350 338 M. (10 428 053 M.), die Beteiligung bei den Norddeutschen Seekabelwerken steht wieder mit 3 Mill. Mk. zu Buch. Die Bankguthaben stiegen auf 4 086 012 Mark (3 665 979 M.), die Ausstände gingen auf 1 467 137 M. (1 916 196 M.) zurück.

Versicherungswesen.

Berlinische Lebens-Versicherungsgesellschaft, Berlin.

Die gestrige Generalversammlung, in der 160 Aktionäre mit 771 Aktien vertreten waren, genehmigte laut „Berliner Börsen-Courier“ den Abschluß für 1913, demzufolge die Aktionäre diesmal 198 (i. V. 167) Mark pro Aktie erhalten, wovon bereits eine Abschlagsdividende von 30 M. pro Aktie gezahlt ist. Der Vorsitzende, Generalkonsole Keibel, betonte, daß trotz der schwierigen Verhältnisse im abgelaufenen Geschäftsjahre die Gesellschaft doch in der Lage war, einen recht günstigen Abschluß zu erzielen. Die Gesamtsumme des Gewinnes ist zwar gegenüber dem vorjährigen etwas zurückgefallen; es ist dies darauf zurückzuführen, daß im Vorjahre ein Sondergewinn dadurch entstanden war, daß der Gesellschaft eine Entschädigung für die Aufgabe des italienischen Geschäftes zufließt. Das reguläre Geschäft der Gesellschaft ist dagegen so vorteilhaft gewesen, daß man eine erhöhte Dividende in Vorschlag bringen konnte. Alsdann machte Redner Mitteilung von dem Vertrauensbruch, den sich ein früherer Direktor der Gesellschaft hat zuschulden kommen lassen. Es ist der Gesellschaft hierdurch zunächst ein Verlust von 40 000 Mark entstanden. Hiervon sind 15 000 Mark bis jetzt ersetzt und die restlichen 25 000 Mark hat die Verwaltung vollständig abgeschrieben, obwohl die Gesellschaft dafür Deckung durch Versicherungen in Händen hat. Die an diese Versicherungen geknüpften Gerichte über die Gesellschaft sind weit übertrieben gewesen, insbesondere ist es natürlich völlig unzutreffend, daß die Gesellschaft sich genötigt gesehen habe, sich mit einem anderen Unternehmen zu vereinigen. Die Lage des Unternehmens sei so gut, daß die Verwaltung nicht im entferntesten daran denke, die Selbständigkeit aufzugeben. Wenn daher, so fuhr Redner fort, andere Unternehmungen Interesse daran haben, die Gesellschaft in sich aufzunehmen, so müßte auch ein der inneren Lage des Unternehmens entsprechendes Angebot gemacht werden. Durch eine Indiskretion ist bekannt geworden, daß der „Nordstern“ eine Offerte zur Übernahme der Gesellschaft abgegeben habe, und zwar dahingehend, für je eine Aktie Berlinische Leben eine Aktie Nordstern und 500 Mark bar zu zahlen. Diese Offerte habe der Aufsichtsrat für nicht annehmbar gehalten und infolgedessen abgelehnt. Alsdann teilte Redner mit, daß in Regierungsrat Dr. Doehn vom Kaiserlichen Aufsichtsrat für Privatversicherung ein neues Vorstandsmitglied gewonnen ist. Die beantragten Abänderungen des Statuts wurden genehmigt. Danach wird der Gegenstand des Unternehmens auch auf die Haftpflicht- und Unfall-Versicherung ausgedehnt. Das neue Vorstandsmitglied Dr. Doehn bemerkte, daß man infolge der großen Konkurrenz darauf bedacht sein müsse, den Betrieb zu verbilligen. Dieses durch Ermäßigung der Provision herbeizuführen, sei völlig ausgeschlossen, vielmehr müsse man hier darauf gefaßt sein, daß infolge der Konkurrenz noch eine Erhöhung der Provision eintreten wird. Aus diesem Grunde ist man darauf bedacht gewesen, den Vermögens der Gesellschaft neue Einnahmequellen zu erschließen. Es komme für die Gesellschaft nur die Unfall- und Haftpflicht-Versicherung in Frage, da eine Sachversicherung von der Aufsichtsbehörde nicht zugelassen wird. Für die neu aufzunehmende Versicherung bedürfte es keiner neuen Organisation; nur verlange die Aufsichtsbehörde, daß sofort eine Risikoreserve von 500 000 Mark für diese Versicherungszweige gestellt werde. Hierzu sei es nicht erforderlich, die Aktionäre in Anspruch zu nehmen, da man bei den reichen Mitteln der Gesellschaft diesen Betrag aus dem Spezialreservfonds entnehmen kann. Diese Summe ist natürlich aus dem Uberschuß der Unfall- und Haftpflicht-Versicherung allmählich anzusammeln und dann dem Spezialreservfonds die ursprünglich entnommene Summe wieder zuzuführen. Durch Übernahme des neuen Versicherungszweigs wird die Verwaltung in die Lage kommen, die Dividende für die Aktionäre schneller und mehr zu erhöhen als bisher, da bei Verhandlungen mit der Aufsichtsbehörde erreicht wurde, daß der Uberschuß aus der Unfall- und Haftpflichtversicherung nach Abzug der Reservierungen den Aktionären zur Verfügung gestellt werden soll. Die weitere Abänderung des § 25 des Statuts betraf eine klarere Fassung über den Gewinnanteil der Versicherten. Er ist auf mindestens 90 Prozent des gewinnberechtigten Anteils des Reingewinnes festgesetzt. Wie Redner hierzu bemerkte, bringt das in sachlicher Hinsicht keine Änderung gegenüber dem bisherigen Zustand, da die Versicherten jetzt schon 93 Prozent von gewinnberechtigten Anteil des Reingewinnes erhalten haben. An Stelle des verstorbenen Verlagsbuchhändlers Winkelmann wurde Bankier Karl Joergel neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

W. Wertheim G. m. b. H., Berlin. Einem Rundschreiben des Gläubigerschutzverbandes für Handel und Industrie entnehmen wir folgende Ausführungen: „Wir vertreten bis jetzt Warengläubiger mit Forderungen im Betrage von fast 1 Mill. Mark und möchten für die Gläubigerversammlung eine möglichst große Anzahl von Vollmachten auf uns vereinen, denn nur durch den festen Zusammenschluß der Warengläubiger ist auf eine annehmbare Quote zu hoffen. Die Frage, ob durch Zahlung von Provisionen das Gesetz über das Bestechungswesen verletzt ist, muß der Strafrichter prüfen; die Warengläubiger haben nur das Interesse, eine möglichst hohe Quote herauszuwirtschaften. Die Verhältnisse in diesem Konkurs liegen außerordentlich verwickelt. So will eine ganze Anzahl Gläubiger die von ihr gemachten Lieferungen wegen arglistiger Täuschung anfechten. Es wird auch behauptet, daß Waren fakturiert, aber gar nicht geliefert worden sind. Konkursverwalter und Gläubigerausschuß stehen einer außerordentlich schwierigen Lage gegenüber; abgesehen von der enormen Zahl der Gläubiger han-

delt es sich zunächst darum, das vorhandene Warenlager möglichst günstig und mit möglichst geringen Kosten zu verwerten, die bestehenden Kontrakte zu lösen und die Frage, ob und gegen wen Schadenersatzansprüche erhoben werden können, zu prüfen. Falls es nicht gelingt, die überaus hohen Vorrechtsforderungen wenigstens teilweise zu beseitigen, sind die Aussichten für die Gläubiger sehr traurig; Verwalter und Gläubigerausschuß werden zunächst nach dieser Richtung hin tätig sein müssen, um für die erste Gläubigerversammlung wenigstens ein einigermaßen klares Bild über die ganze Lage zu schaffen. So bedauerlich der Zusammenbruch im Interesse der Gläubiger an sich auch ist, um so schwerer wiegt die Verantwortung derjenigen, die die Konkursöffnung, wenn sie schließlich unvermeidlich war, über den 1. April hinaus verzögert haben; hierdurch ist die Masse mit den enormen Miet- und Gehaltsbeträgen für ein weiteres Vierteljahr belastet; auch diese Frage bedarf der Nachprüfung.“

Telegraphisch wird noch gemeldet: [Berlin, 16. April. (Von uns. Berl. Bur.) In Verwaltungskreisen des Aktienbauvereins unter den Linden rechnet man damit, daß das Engagement Wolf Wertheim der Gesellschaft im schlimmsten Falle ein Verlust von 50 000 M. bringen kann. Die Gesellschaft soll Waren mit Beschlag belegt haben.

Morgen findet eine Sitzung des Gläubigerausschusses statt, in der voraussichtlich u. a. auch die Beziehungen der W. Wertheim G. m. b. H. zur Palästina-Bank besprochen werden sollen. Es handelt sich hierbei darum, daß die Palästina-Bank ein Darlehen von über 700 000 M. gewährte und für diesen Betrag die Lager an der Potsdamer- und Leipzigerstraße pfandhaft hatte. Als das Warenlager an der Potsdamerstraße als ganzes an A. Wertheim verkauft wurde, ließ sich die Palästina-Bank den Verkaufspreis reduzieren. Ebenso lassen sich die Mittel aus dem Ausverkauf der Fa. W. Wertheim an der Leipzigerstraße zu. Für ihr Darlehen hat die Palästina-Bank sukzessive etwa Mark 400 000 zurückgehalten, so daß sie jetzt an die W. Wertheim G. m. b. H. noch eine Forderung von zirka 300 000 M. hat.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktbörse.

Im Vorratverkehr gestaltete sich das Geschäft etwas angenehmer, da die von der amerikanischen Märkten gedrehten höheren Kurse einen Anreiz boten. Als aber nachmittags von der Liverpooler Börse schwächere Depeschen einliefen, schrumpfte der Verkehr wieder zusammen. Die Umsätze hielten sich infolgedessen wieder in bescheidenen Grenzen, zumal auch die Berichte von der Berliner Börse einenschwächeren Grundton erkennen ließen. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursbuche haben eine Aenderung nicht erfahren.

Vom Ausland werden angeboten die Tonne vom Kassee etc. Rotterdam: Welser Loosfah-Schiff-Börse oder Barletta-Börse 27 Kp. schwimmend M. 157,50-158,00, dito unparische Auswaar 77 Kp. per April M. 107,50-108,00, dito unparische Santa Fe 78 Kp. per prompt M. 105,00-105,50, dito unparische 78 Kp. per Jan.-Febr. zu M. 100,00-100,50, Kansas II. Golf per prompt M. 102,50-103,00, doppel Chicago M. 102,00-102,50, Manitoba Nr. 1 April-Mai M. 101,00-101,50, dito Nr. 2 April-Mai M. 102,00-102,50, Manitoba-Dinko 6. Pad 30-32 per prompt M. 113,00-113,50, Yagunrag 10/11 Pad 30-32 April-Mai M. 126,50-127,00, Theodosia-Arma 10 Pad 30-32 schwimmend M. 102,00-102,50, Sumatra 75-78 Kp. nach Muster per prompt M. 109,50-110,00, Sumatra 70-75 Kp. nach Muster per prompt M. 101,50-102,00, Karsakow 77/78 Kp. wie oben per prompt Verschiffung M. 120,00-120,50.

Roggen, schwebend, 9 Pad 10-15 April M. 114,00-115,00, dito 9 Pad 15-20 April M. 113,00-114,00, dito 9 Pad 20-25 April M. 112,50-113,00, exotisch 12/73 Kp. per prompt M. 114,50-115,00.

Gerste russ. 50-50 Kp. per prompt M. 105,00-105,50, dito 50-50 Kp. per April M. 105,00-105,50, russ. 50-50 Kp. per April M. 112,00-112,50, Ukraine 50/51 Kp. per prompt M. 112,00-112,50.

Mais La Plata, gelb rye Texas April M. 102,50-103,00, Mais M. 101,00-101,50, Jensei Gelber Texas April-Mai M. 104,50-105,00, Göttinger per prompt M. 102,00-102,50, Bessarabien per prompt M. 100,00-100,50, Buxar per prompt M. 100,00-100,50, Hader, nordrussischer, 48-47 Kp. per Mai-Juni M. 116,50-117,00, 46-47 Kp. per Mai-Juni M. 117,00-117,50, Demas 46-47 Kp. per Novemb. M. 100,00-100,50, dito 50-51 Kp. per Juli M. 100,00-100,50, Amerikaner Göttinger weiss 30 Pad. per Mai-Juni M. 100,00-100,50, La Plata 46-47 Kp. per prompt M. 109,50-110,00.

Die Verteilungspreise für Zusammenladungen von Getreide wurden für die Zeit vom 16. bis 30. April in Mark per 100 kg festgesetzt wie folgt: Weizen 22,25, Roggen 16,90, Braugerste 18,25, Futtergerste 12,50, Mais 14,25, Virginiamais 21,20, Natamais 19,00, Hafer 17,00, Treber engl. dunkel und Mixed 11,00, desgl. belis 11,50 desgl. amerikanische diverse Marken 12,15, desgl. amerikanische Bull Brand (Ochse) 12,40.

Berliner Produktbörse. Berlin, 16. April. Am Getreidemarkt trat heute wieder hochgradige Geschäftsunlust zutage, nur in Weizen war einige Nachfrage, besonders für Septemberware, sodass die Haltung etwas fester wurde. Für Roggen war wenig Interesse, die Preise konnten den gestrigen Stand behaupten. Hafer hatte stilles Geschäft, Mais und Hülsen waren träge. Das Wetter ist schön.

London, 15. April. Weizen schwimmend: sehr leblos. Verkauf: 1 Teilung Canadian Nr. 1 Northern Manitoba Am. t. per April zu 34 1/2, per 430 lbs. Mais schwimmend: ruhig und Preise 6 d niedriger bei größerem Angebot. Verkauf: 1 Teilung La Plata gelb r. i. D. unterwegs zu 22 1/4, per 480 lbs. Gerste schwimmend: willig und Preise 3 d niedriger auf schwächere kontinentale Berichte. Verkauf: 1 Ladung Azof Black Sea für kontinentale Hafer per April zu 20/-, per 400 lbs. t. q. Hafer schwimmend: ruhig bei kleinem Handel.

Amer. Eisen- und Stahlmarkt. Das Fachblatt „Iron Age“ schreibt in seinem Wochenbericht u. a.: In der Eisen- und Stahlindustrie herrscht eine derartig unglückliche Stimmung vor, daß die Erwartung berechtigt ist, daß, wenn eine Aenderung der derzeitigen nüchternen Lage erfolgt, diese sehr tiefgehend sein müsse. Von einigen Gebieten wird jedoch von einer letzten Besserung berichtet. Von den großen Stahlwerken liegen Berichte vor, daß, soweit keine Lohnreduktionen eingetrieben sind, der Betrieb bei den meisten Stahlwerken dem von 1. April gleichkommt. Beim Stahltrust beträgt der tägliche Versand 35 000 t. Seitens der Northern Pacific Bahn liegen Nachrichten für 20 000 t. Stahlrohren und seitens der Missouri Pacific für 10 000 t. vor. Der Eingeg. an Aufträgen in Bauhall ist etwas umfangreicher, jedoch sind die Preise niedriger. Der Preis für Platten stellt sich auf Doll. 1,10

Letzte Handelsnachrichten.

Mannheimer Effektenbörse. Mannheim, 16. April. An der heutigen Börse vollzogen sich Abschlüsse in Württ. Transport-Vers.-Aktien zu 920 M. pro Stück und in Mannheimer Versicherungssaktien zu 910 M. pro Stück. Ferner gefragt: Anilin zu 636 Prozent, Verein Chem. Fabriken zu 315 Prozent ex. Div., Benz-Aktien zu 189 Prozent, Mannheimer Gummi zu 150 Prozent und Zellstoffabrik Waldhof-Aktien zu 201,75 Prozent.

Friedrichsfeld, 16. April. In der heute mittag 12 Uhr abgehaltenen Generalversammlung der deutschen Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und Chemische Industrie in Friedrichsfeld in Baden wurden die Regularien einstimmig und ohne Debatte genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Es gingen somit 10 Proz. (wie i. Vorj.) zur Verfügung.

B. Frankfurt a. M., 16. April. Von der Württembergischen Hypothekbank in Stuttgart wurde der Antrag auf Zulassung von 10 Mill. 4proz. vor 1923 unverlosbarer und unkündbarer Hypotheken-Obligationen des Instituts an der Stuttgarter Börse gestellt. Der gleiche Antrag wurde für die Frankfurter Börse von der Direktion der Diskontogesellschaft eingereicht.

r. Dortmund, 16. April. (Priv.-Tel.) In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung des Eisen- und Stahlwerks Hösch in Dortmund wurde die Kapitalerhöhung um M. 8 Mill. auf M. 28 Mill. zu den bekannten Bedingungen beschlossen. Die Verwaltung teilte mit, daß sie die Zeche Eisenzecherzug deshalb erworben habe, um ihren Besitz an Erzfeldern abzurufen. Die überschüssigen Gelder sollen zur Bestreitung des Restkapitals der Gewerkschaften Haltern 1-12 und zur Durchführung von Neubauten verwendet werden. Sämtliche Anlagen dienen zur Hebung der Leistungsfähigkeit. Ueber die Aussichten teilte die Verwaltung mit, daß man ausreichende Beschäftigung zu allerdings recht niedrigen Preisen habe. Der gegenwärtige Auftragsbestand sei viel größer als in derselben Zeit des Vorjahres. Man hoffe daher einen befriedigenden Abschluß zu erreichen, wenn man auch ein Ergebnis wie das vorjährige nicht erzielen könne. Die Schätzung der Dividende lasse sich heute noch nicht ermöglichen, natürlich sei in Anbetracht der rückläufigen Konjunktur auch mit Dividendendrückung zu rechnen.

Leipzig, 16. April. Die Leipziger Gummiwarenfabrik A.-G. vorm. Julius Max, Helne u. Co. schlägt eine Dividende von wiederum 7 Prozent vor.

Petersburg, 15. April. Die Stadtverwaltung von Kiew beschloß neudrings eine Obligationen-anleihe im Betrage von 25 Mill. Rubel zu realisieren, die vollständig zum Aufkauf der Kiewer Tramway-Unternehmen durch die Stadt bestimmt sind. Wie verlautet, soll die neue Anleihe im Ausland abgeschlossen werden.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbezirk 3. Angenommen am 14. April. „Gerit Jean“, Verboung, v. Rotterdam, 14 000 dz Stückgut. „Schwabens“, Eser, v. Heilbronn, 560 dz Stückgut. „Liselotte“, Juns, v. Düsseldorf, 4500 dz Stgtr. Hafenbezirk 6. Angenommen am 15. April. „Emilie“, Walz, v. Jagstfeld, 2750 dz Steinsalz. „Sophie“, L. Nauer, v. Jagstfeld, 2224 dz Steinsalz. „König von Württemberg“, F. Leib, v. Heilbronn, 2 00 dz Steinsalz. „Meina“, F. Oberl, v. Heilbronn, 2682 dz Stsalz. „Anna“, K. Werner, v. Heilbronn, 1750 dz Stsalz. „Matis, Stines 30“, v. Wesseling, 4300 dz Braunkohlenbriketts. „Merkur“, J. Gernert, v. Wesseling, 12 719 dz Braunkohlenbriketts.

Ueberseelsche Schiffs-Telegramme.

Holland, Lloyd, Amsterdam. Rio de Janeiro, 13. April. Der Dampfer „Frisia“ ist am 25. März von Amsterdam abgefahren und heute nachmittag hier angekommen. Holland-Amerika Linie. New York, 14. April. Der Dampfer „Rotterdam“ ist am 4. April von Rotterdam abgefahren und heute vormittag hier angekommen. Mitgeleit von der Generalagentur Gundlach u. Bärenklau Nachfolger, Mannheim, Bahnhofplatz 7, Telefon 7215.

Geschäftliches.

„Die Kunst handzuhaben“ ist höheres als man denkt, namentlich, wenn die Geschäfte zu late gezogen werden müssen. Da ist die Qualifikation für jeden Chef denkbar, der ihr hehren helfen kann. Sie wird darum auch Tausend dafür wollen, wenn sie auf die schlichten Bewandnisse Stoff-Garden, Stoff-Garden und Creme-Garden aufmerksam gemacht wird, mit welchen man abgeblähten, verschönten Kleidungsstücke und Gardinen glänzende frische Garden und ein tadellofes neues Aussehen geben kann.

Ein gefundenes Frühlingsfest soll uns vor Beginn der Arbeit hüten und erheitern. Wer schon frühmorgens den freien Morgen mit dem nervenerregenden Geschäftslärm 1914 die offener letzten Stimmungen haben, legt seinem Körper den größten Schaden zu. Ein wirklich gefundenes und wohltuendes Frühlingsfest ist die in die zubereitete Kaiserin'sche Tafeloffee. Da man ihn erst einige Tage zum Frühlingsfest getrunken, so wird man seinen mühseligen Einfluß deutlich bemerken. Dabei spart man noch Geld, denn Kaiserin'sche Tafeloffee ist sehr billig.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldschmidt; für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schödel; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joss; Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller

Aus dem Großherzogtum.

Schweizingen, 15. April. Gestern nachmittag brach in einem Speisezimmer der Gastwirtschaftl. Rößlerhandlung ein Brand aus, dem dort lagerndes Stroh und Strohballen zum Opfer fielen; auch das Holzgerüst wurde beschädigt. Der Schaden beträgt gegen 300 Mk. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt. Der Schlossgartenwärter Hermann Waffe-mir konnte gestern sein 50jähriges Dienst-jubiläum feiern.

Badenburg, 15. April. Im verflochtenen Jahre wurden in die Verbandsschäbdererei eingeliefert: 219 Pferde, 16 Fohlen, 67 Kälber und Kinde, 201 Raben und Hälber, 293 Hogen, 1290 Gänse, 429 Schweine, 64 Rinder ohne Haut und 7 sonstige Tiere. Von den Hunden wurden in der Anstalt getötet 110 Stück. Die Tiere hatten ein Gesamtgewicht von 245 926 Kilogramm. Aus dem Schlachthof Mannheim wurden 155 226 Kilogramm Fleischmasse und 217 Schweine im Gewicht von 18 275 Kgr. und vom Schlachthof Seibenberg 2558 Kgr. Fleischmasse und 24 Schweine im Gewicht von 1800 Kgr. eingeliefert. Aus den Schlachthöfen wurden erlöht durch Verfeuerung von Fett 13 545 Kgr., Tierkieserl 5021 Kgr., Häute und Helle 1183 Kgr. und aus Düngemittel, Dung usw. 1400 Kgr. Das Berichtsjahr steht in der Gesamtzahl der Rinder und Schweine gegen das Jahr 1913 um 17 697 Kilogramm und gegen das selbe Jahr 1911 um 59 582 Kgr. zurück.

Mirchheim 5. Heidelberg, 15. April. Im Straß verkehrte Tagelöhner Wiegand dem Schlosser Kolmar gefährliche Stiche in den Kopf, jedoch 9. in das obere Hemisphäre Kranienknochen verbracht werden mußte. Der Täter wurde in das Amtsgefängnis eingeliefert.

Ralsch (K. Stellingen), 15. April. Bei der heutigen Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister Carl Deubel mit 35 gegen 34 Stimmen des Zentrums wiedergewählt. Für Deubel stimmten die Bürgervereinigungen und die Sozialdemokraten.

Karlstraße, 16. April. Das mit einem Kostenaufwand von über 900 000 Mk. vom Bürger-schaftsrat genehmigte zweite Volksschul-gebäude in der Offstadt am Lilloplatz wurde diese Tage begonnen. Die notwendig die Erbauung eines zweiten Schulhauses in der in den letzten Jahren sich mächtig ausgedehnten Offstadt ist, erfüllt aus der Tatsache, daß die Schulle an der Karl Wilhelmstraße in der Offstadt schon seit langen nicht mehr ausreichte und viele Kinder in weit entfernter liegenden Schulhäusern untergebracht werden mußten. Das neue Schulhaus nimmt nahezu die ganze Offseite des Lilloplatzes ein. Während der Osterferien wurden am hie-sigen Kunsthof Hofarbeiten verkauft; am 11. April 14 700 Fahrtarten für 12 200 Mk.; 12. April 18 600 Fahrtarten für 20 800 Mk. und am 13. April

19 200 Fahrtarten für 28 000 Mk.; zusammen 55 240 Fahrtarten für 85 900 Mk. Fahrtkarten wurden während dieser drei Tage insgesamt 5150 gelöst und Fahrtarten von auswärtig ankommenden Reisenden wurden insgesamt 42 000 abgegeben. Der stärkste Verkehr war am Ostermontag zu verzeichnen.

Leopoldshafen, 15. April. Am Ostermontag wurden im Marienburger Schlossgarten der 43 Jahre alte Schweinehirt Müller von hier und dessen 17jährige Tochter verhaftet. Der Grund der Verhaftung sollen Verleumdungen in sittlicher Beziehung sein.

Hornberg, 15. April. Der zum Bürgermeister gewählte Postbeamte G. Huber hat die Wahl aus gesundheitlichen Gründen abgelehnt, so daß eine Neuwahl nötig fällt.

Billingen, 15. April. In diesen Tagen feierte Rektor Schüller mit seinen Studiengenossen des Jubiläum seiner 40jährigen Amtstätigkeit. Von diesen 40 Jahren hat Rektor Schüller 35 in Billingen zugebracht und zum Segen der Jugend vermerkt.

Konstanz, 13. April. In der Voll-versammlung der Handwerkskam-mer Konstanz wurde festgestellt, daß das Jahr 1913 ein ungemein arbeitsreiches war, bedingt durch eine Reihe neuer Vorhaben, besonders im Prüfungsweien. Den Meister-prüfungen unterzogen sich im Herbst 160 Kandidaten, von denen 12 nicht bestanden; weibliche Handwerker waren es 88; in diesem Frühjahr wurden bereits 80 Meisterkandidaten geprüft. Die Gesellenprüfung bestanden im Herbst 189 Prüflinge; die Frühjahrsprüfungen verzeichnen 518 Anmeldungen. An die Errichtung eines besonderen Submissionsamtes kann die Kammer aus finanziellen Gründen in diesem Jahre noch nicht herantreten. Für die Jubiläumsausstellung Karlsruhe 1915 liegen noch wenig An-meldungen aus dem Kammerbezirk vor. Bezüg-lich der neuen Handelsverträge werden demnächst umfangreiche Fragebogen an die Fachorgani-sationen ausgegeben. Der Kostenvoranschlag für das neue Kammergebäude ergibt bis jetzt eine Ueberschreitung von 10 Prozent. Der Voranschlag für das neue Geschäftsjahr balanziert mit 44 000 Mark, d. i. 11 000 Mark mehr gegen das Vorjahr, was eine Beitragserhöhung bedingt.

Ausstellungen.

Reisebeihilfen für die Dugra. Die Stadt Hannover bewilligte dem dortigen Fak-torenverein 1500 Mark als Beihilfe zu Reisen nach der Leipziger Buchverbeausstel-

lung; für denselben Zweck übermies der Verein der Buchdruckermeister dem Faktorenverein 300 Mark. Dieses Geld kommt nur den Fak-toren kleinerer Betriebe zugute, während die großen Buchverbeausstellungen ihre Faktoren auf eigene Kosten die Buchverbeausstellung besuchen lassen. — Die Stadt Königsberg i. Pr. bewilligte den Königsberger Buchdruckergehilfen 300 Mark als Beihilfe zum Besuche der Leip-ziger Buchverbeausstellung. Außerdem ent-fendet noch der Ortsverein des Deutschen Buch-druckerverbandes 3 Mitglieder auf seine Kosten nach Leipzig.

Das Defizit der Breslauer Jahrhunderausstellung. Dieser Tage ging der Breslauer Stadtratsvorstandesversammlung der Rechnungs-abschluß der Jahresfeier zu; das zu bedene Defizit beträgt 507 983 Mark. Diese Summe, für die die Garantiefonds-zwecker haften wären, verringert sich aber erheblich, da die Stadt Breslau hunderttausend Mark davon übernimmt und für nahezu weitere 500 000 Mk. an Werten in städtischen Besitz übergeben. So bleiben also nur noch 157 500 Mark zu decken, und demnach beträgt der von den Garantiefonds-zweckern zu übernehmende Betrag 35 Prozent der geschätzten Summe.

Internationale Gartenbau-Ausstellung St. Petersburg 1914. Die Eröffnung der „Inter-nationalen Gartenbau-Ausstellung in St. Petersburg 1914“ ist, wie das Kaiserlich Deutsche Generalkonsulat in St. Petersburg der „Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie“ mitteilt, noch nochmaliger Berücksichtigung mannehm auf den 26. Mai n. J. fest-gesetzt worden. Von ausländischen Firmen liegen bisher über 400 Anmeldungen vor, darunter etwa 300 aus Belgien und 70 aus Deutschland. Von der deutschen Beteiligung, für die, wie bereits früher hervorgehoben, Pflichten aller Art und sämtliche in die Gartenbau-Technik einschlagenden Artikel als lohnend in Frage kommen, wird in Petersburg be-sonders auch die Ausstellung von Topfpflanzen, Samentkulturen und Baumkulturarten erwartet. Die Ausstellungsbücherei können an der Ge-schäftsstelle der Ständigen Ausstellungskommission (Berlin NW. 40, Roonstr. 1) eingesehen werden.

Leber-Industrie-Ausstellung London 1914. Vom 18.—28. März 1914 hat in den „International Exhibition Buildings“ in Shepherd's Bush zu Lon-don unter dem Patronat der Handelskammern von London, Balfast und Wien eine „Leber-Industrie-Ausstellung“ (Leather Industries Exhibition) stattgefunden. Obwohl sich nur etwa 60 — bis auf ein österreichisches Haus ledig-lich englische — Firmen beteilig hatten, war wohl die Hauptzahl der Leber verarbeitenden Industrie-zweige vertreten mit Ausnahme der Schuhwarenan-Industrie. Neben der Veranstaltung fand der „Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie“ bemerkenswerte Darlegungen

zugeschrieben, die Interessenten an der Geschäfts-stelle der Kommission (Berlin NW. 40, Roonstr. 1) zur Verfügung stehen; dort kann auch der Katalog eingesehen werden.

Kommunalpolitische.

Der Duisburger Stadtratsversammlung wurden die Satzungen für die Verwaltung eines von der Stadt Duisburg einzurichtenden Doppel-eckenamtes für zwei Hypotheken vorgel-egt. Dieses Amt soll eine von dem übrigen Ge-meindehaushalt abgetrennte Betriebsverwaltung, für die besonders Rechnung zu legen ist, bilden. Die Mittel, die eine Million Mark betragen, werden von der sächsischen Sparkasse gegeben. Zur Verfügung wurden sofort 200 000 Mk. gestellt. In der Regel werden nur kleine Objekte berücksichtigt. Die durch die Darlehensgewährung erzielten Reingewinne sind überlassen und werden zur Bekämpfung des Hand-dienstes und zu anderen Zwecken Verwendung finden. Das Hypothekenamt soll die Verwaltung der Bau-tätigkeit in der Stadt, die jetzt arg hinterzogen, be-zwecken. Die Statuten wurden genehmigt.

Veruche zur Staubverminderung auf Stra-ßen. Im Kreisbezirk in Dessau an wurde vom Kreis-direktor über die Veruche zur Staubverminderung auf den Kreisstraßen, die seit einigen Jahren ge-macht werden, berichtet, daß sich die Ober-verwaltung nicht bewährt hat. Sie ist zu kostspielig und hält nicht genügend lange. Auch andere sehr empfehlenswerte Mittel, wie Antifosbil, Bestreumittel und Ätzen, haben versagt. Günstig äußerte sich der Berichtende über die Bemerkung von Leo-Rakodam, d. h. Leertung des Stein-schotter vor dem Einweilen in die Straße. Die Kreisverwaltungsverwaltung will deshalb weitere Veruche mit Leo-Rakodam herstellen.

Eine seltene Stadtratung. Die Stadt-Verwaltung nimmt in den Städten im allgemeinen recht viel Zeit in Anspruch. Recht schnell geht die Beratung aber in Berlin-Wilmersdorf, obwohl es sich um einen 33½ Millionen-Etat han-delt. Der ganze Etat wurde ohne jede Debatte en bloc in einigen Stunden angenommen. Dabei brachte der Etat noch eine Steuererhöhung. Damit sieht Wilmersdorf ohne Zweifel unter allen deut-schen Städten einzig da.

Advertisement for Roneo Vervielfältiger, featuring text: 'Roneo Vervielfältiger, Vorführung kostenlos. Herbert Gehrke, Mannheim — Hansstadt, Telefon 4134.' Below it is a small 'Heirat' notice.

Large vertical advertisement for 'Antiloxes', 'Der Köhnigsmagazin', and 'Rechtsanwälte für den Amtsbezirk Mannheim'. It includes contact information and mentions 'Abonnementspreis pro Vierteljahr Mh. L.—'.

Advertisement for 'Reisebeihilfen für die Dugra', stating: 'Die Stadt Hannover bewilligte dem dortigen Faktorenverein 1500 Mark als Beihilfe zu Reisen nach der Leipziger Buchverbeausstellung...'.

Advertisement for 'Rheinfahrt', 'Rekognition für die Rheinreise', and 'Reiseleistungen'. It lists various services and prices for river cruises.

Advertisement for 'Rheinfahrt' with a list of dates and prices: 'Rheinfahrt, den 16. April 1914. Mannheim, den 16. April 1914.'.

Advertisement for 'Reiseleistungen' and 'Reiseleistungen', listing various travel services and prices.

Advertisement for 'Reiseleistungen' and 'Reiseleistungen', listing various travel services and prices.

A large collection of small advertisements, including notices for 'Heirat', 'Verkauf', 'Gebrauch', and various local business announcements.

Hirschland.

Su den hier abgebildeten Modellen sind die Weirung genickenden

Butterick's Schnittmuster

nach denen jede Dame ohne Schwierigkeit ihre Garderobe selbst anfertigen kann, bei uns erhältlich. Genaue Angabe der Taillen, Hüften u. Oberweite erforderlich.

MODEN-REVUE

Hirschland.

Wir unterhalten eine enorm große Auswahl in: Besüßen, Spitzen, Seidenstoffe, Bänder, Schneider-Artikel.

Eigene Einkaufshäuser in: Berlin, Paris, Wien, Annaberg, Pflauen.

Schwarz und Dunkelblau.

Schwarz und Dunkelblau sind die orthodoxen Kleiderfarben, denen noch keine Mode etwas anhaben konnte, seitdem sie überhaupt so recht Mode wurden, und das ist etwa seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Fall.

Mit der Verbreitung dieser beiden Nuancen fällt die Ara der wachsenden Zweckmäßigkeit der Tagesmoden zusammen, die man bis dahin nicht im selben Maße gekannt hatte, denn die weitaus größten Sympathien hatten dem leuchtend bunten Kleide gehört. Im Speziellen war der Begriff „sommerlich“ oder „jugendlich“ angezogen sein, gleichbedeutend damit, helle, womöglich gemusterte Kleider zu tragen. Diese Vorstellung hat sich heute überlebt und das um so mehr, je großstädtischer das Milieu ist, in dem man lebt.

Die Ursache, daß diese Vorstellung sich überlebte, mag wohl zum größten Teil darin zu suchen sein, daß das großstädtische Tam und Treiben allen hellen Farben feindlich gesinnt ist, und zwar von den verschiedensten Gesichtspunkten aus. Wie nun in anderen Dingen auch, so griffen die Gepflogenheiten von der Großstadt nach der Provinz über, und je größer die Provinzstadt, um so mehr großstädtische Gepflogenheiten findet man bekanntlich in derselben.

Nirgends jedoch ist die Stille, helle Kleider zu tragen, weniger verbreitet als in Paris. Man muß schon tief in die Hundstage hinein kommen, um elegante Frauen helle Kleider tragen zu sehen. Diese im Frühling in der Stadt zu tragen, erscheint der eleganten Frau fast als Unmöglichkeit, und wenn wir im Frühommer in Paris einer Dame begegnen, die etwa gar ein weißes Kleid trägt, so können wir mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, daß sie eine Fremde ist.

Und nirgends wieder sieht man, unabhängig von allen Apathisten und Extravaganzen der Mode, so viel schwarze und dunkelblaue Kleider als in Paris. Das schwarze Kleid aus Seidenstoff — in diesem Frühjahr teilen sich Schamuse, Taft und die diversen Sorten von Moiré in die Gunst der großen „Elegants“ — ist sozusagen zu einer Art Uniform geworden, die jede elegante Frau in mehreren Exemplaren besitzt, und zwar in verschiedenen Stufen der Eleganz. In der Regel wird das eine oder das andere dieser Kleider mit weiß zusammengesetzt sein; so blieb man auch in diesem Frühjahr noch der so außergewöhnlich reizvollen Mode treu, die über den schwarzen Rock die weiße oder cremegelbe Spitzen-tunika legt, und über das sehr tief dekollierte schwarze Leibchen (das am besten nur etwa die Höhe eines Korsetts zeigt und von hier aus durch Schifon ergänzt wird) die ganz leger fallende Kimonotaille mit langen Ärmeln aus derselben Spitze wie die Tunika, diese Spizentaille kann sehr einfach gehalten sein und bedarf keines anderen Aufpuges als eines Medicistragens oder nur eines Volants aus Spitze, der den herzförmigen Ausschnitt begrenzt.

Das dunkelblaue Kleid nun ist sozusagen unentbehrlich, sei es, daß es in Gestalt eines Kostümes oder in Gestalt eines sogenannten „Trotteurkleides“ getragen wird, das sich besonders in diesem Jahre großer Gunst erfreut. Zur Herstellung desselben wird sehr fein gerippter Kammgarnschicot genommen, der sich in jeder Hinsicht gut zur Ausführung der modernen Formen eignet, und zwar ebensogut was die Taille wie den Rock anbelangt.

Diesem wird man bei jenen Kleidern, die als elegante „Trotteurkleider“ bezeichnet werden, niemals eine ganz glatte Form geben, sondern stets eine modernere, d. h. geraffte. Die Befürchtung, man könne Wolstoff „nicht raffen“, hat sich längst überlebt, sogar ganz schwere Wolstoffe werden heute in Falten gebracht. Der genannte Kammgarnschicot wird im übrigen heute so wundervoll weich und geschmeidig hergestellt, daß man sagen darf, er fiele weich wie Seide. Wer die Raffung durchaus vermeiden will, wählt jene Rockform, die ein Olofenschuh ausstaltet.

Die den Rock komplettierende Taille kann sehr einfach sein, d. h. sie kann in Gestalt eines Kimonos angefertigt sein, — natürlich mit langen oder gut dreiviertellangen Ärmeln — den man über einem Plastron aus Tüll oder Watist trägt.

M. v. Suttner.

Beschreibung zu unseren Abbildungen.

67200. Blusenstücke für Damen, lose oder glatt in den Bürtel gespannt, hochgeschloffen oder ausgeschnitten, die Bluse mit den langen oder kürzeren Ärmeln aus einem Stück geschnitten, mit oder ohne Blusenfutter, 7 Größen: 81—112 cm Oberweite. 67666. Zweiseltiger Damenrock, im oberen Teile weiter als an der Unterseite, in runder Länge und mit leicht gehobener Bürtellinie, mit oder ohne Bürtelteile. Maß der Unterseite in Mittelgröße (einschließlich der Stoffzugabe): 1,90 m. 6 Größen: 86 bis 98 cm Taillenweite und 94—122 cm Hüftenmaß. Der Abbildung entsprechend berechnet eine mittelgroße Dame die folgenden Maße: 1,50 m Stoff 110 cm breit für die Bluse und 2,35 m Stoff 88 cm breit für den Rock.

64777. Russische Blusenjacke für junge Mädchen und Frauen von zarter Figur, die Vorderseite zurückgeschlagen oder hochgeschloffen und mit einem angefügten Schöß-anfang, 6 Größen: 14—19 Jahre. 64800. Zweiseltiger, drapierter Rock für junge Mädchen und Frauen von zarter Figur, die Unterseite in einer der beiden im Muster enthaltenen Varianten gehalten. Maß der Unterseite: 1,15 m. 6 Größen: 14 bis 19 Jahre. Der Abbildung entsprechend für 16 Jahre: 2,90 m Stoff 187 cm breit und 45 cm absteigender Stoff 70 cm breit.



Blusenstücke 67200
Rock 67666

Blusenjacke 64777
Rock 64800

Matrosenbluse 66044
Rock 66344

Bolerojacke 67722
Rock 67800

66044. Matrosenbluse für junge Mädchen und Frauen von zarter Figur, über den Kopf zu ziehen, mit einnähtigen, langen Ärmeln in einer der beiden gegebenen Formen oder mit kürzeren Ärmeln, 8 Größen: 12—19 Jahre. 66344. Zweiseltiger Rock für junge Mädchen und Frauen von zarter Figur, mit wellenartigem Bürtel oder ohne solchen und mit oder ohne Taschen. Maß der Unterseite: 2,30 m. 6 Größen: 14—19 Jahre. Für 15 Jahre: 2,90 m Stoff 120 cm breit, und dazu kommen 60 cm absteigender Stoff 120 cm breit.

67722. Damenjacke im Bolero-Stil, der obere Teil mit den Ärmeln aus einem Stück geschnitten, der Kragen hinten in der neuartigen absteigenden Form gehalten und in einer der beiden gegebenen Arten zurückgeschlagen, 6 Größen: 81—107 cm Oberweite. 67800. Zweiseltiger Damenrock, mit doppelter oder einfacher Tunika. Maß der Unterseite: 1,90 m. 6 Größen: 86—81 cm Taillenweite und 94—122 cm Hüftenmaß. Der Abbildung entsprechend berechnet eine mittelgroße Dame 3,20 m Stoff 137 cm breit, 45 cm Stoff 52 cm breit für die Revers und 40 cm absteigenden Stoff 70 cm breit.

67206. Kinderhut, der Kopfstiel an die rund geschnittene Kapuze gefügt. Für die Wiedergabe der Jackenante verwendete man Blättmutter 10420, für die Circumferenz Blättmutter 2664. 8 Größen: 1—5 Jahre. Für 3 Jahre, und zwar für den Hut aus Linnen oder ähnlichem Stoff: 90 cm Stoff 88 cm breit. Für den Hut aus schwerem Wolstoff: 70 cm Stoff 70 cm breit oder 70 cm Stoff 80—88 cm breit und 1,35 m Band 8 cm breit für die Schleifen.

Modell nach mit Quefferngabe erhalten.

LXXXIII

Hamburger Engros-Lager

M. Hirschland & Co., Mannheim

an den Planken.

Die Hamburger Engros-Läger bilden eine Vereinigung von ca. 200 gleichartigen Geschäften zu gemeinsamen Einkauf, unsere Umsätze sind die weitaus größten Deutschlands, unsere Leistungsfähigkeit wird daher nicht nochmals erreicht.

